



direkt drüber!
oberhavel

Kleiner Oberhavel-Pflanzenführer

Ein Spaziergang durch die Jahreszeiten



Kleiner Oberhavel-Pflanzenführer

Ein Spaziergang durch die Jahreszeiten



Breitblättrige Stendelwurz © Manfred Klemm

Inhalt

Editorial · Einleitung	3
Alle Pflanzen im Überblick	4
Natur entdecken in Oberhavel Hinweise für Spaziergänger	5
Unkraut? – ein Unwort!	5
100 Pflanzen vorgestellt:	
Zeitiges Frühjahr	6
Frühling	9
Sommer	33
Sommer bis Herbst	50
Vom Aussterben bedroht ...	56
Einflüsse auf die Bodenverhältnisse	56
Verbreitungsgebiete in Oberhavel	57
Quellenangaben	58
Begriffserklärungen	58
Wichtige Adressen	58
Blattformen	59
Danksagung	59

Impressum

Herausgeber: Landkreis Oberhavel · Der Landrat
Adolf-Dechert-Straße 1
16515 Oranienburg

Idee und Texte: Angelika van der Borght
Layout: Öffentlichkeitsarbeit
Satz und Druck: DruckHaus Elsterwerkstätten GmbH
Auflage: 3.000 Stück

Oranienburg, Mai 2015



Frühlingshungerblümchen © Silke Oldorf

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

nachdem dieses kleine Heftchen 2009 erstmals herauskam, riss das Interesse der Leser nicht ab. Nachdrucke waren immer wieder schnell vergriffen. Nun haben die Autorin, Angelika van der Borght, und der Landkreis Oberhavel die Broschüre grundlegend überarbeitet, neue Quellen und neues Bildmaterial herangezogen und auch optisch einige Veränderungen vorgenommen. Das kleine Nachschlagewerk enthält Wissenswertes über 100 ausgewählte Pflanzen, die in unserem Landkreis vorkommen. Einige von ihnen sind sehr selten, andere fast überall zu finden. Die in Oranienburg lebende Künstlerin und Naturschützerin Angelika van der Borght beschäftigt sich seit langem vor allem mit Heil- und Wildpflanzen. Sie hat in jahrelanger Arbeit gesucht, entdeckt, beobachtet, katalogisiert, fotografiert, gezeichnet und Interessantes über Verwendung und Bezeichnung zusammengetragen. Wir wollen Ihnen einen Wegweiser in die Hand geben, den Sie bei jedem Ausflug in die Natur problemlos einstecken und konsultieren können. In Zeiten, in denen der Rückgang der biologischen Vielfalt weltweit bedrohliche Ausmaße annimmt, soll das Heft einen Beitrag leisten, die Schönheit, aber auch die Verletzlichkeit unserer Natur aufzuzeigen. In der Hoffnung, weitere engagierte Mitstreiter für den ehrenamtlichen Naturschutz zu gewinnen, haben wir uns erneut gern dieses Themas angenommen.

Egmont Hamelow

Erster Beigeordneter und Dezernent für Bauen,
Wirtschaft und Verkehr des Landkreises Oberhavel

Einleitung

Ich freue mich, mit Unterstützung des Landkreises Oberhavel ein mir sehr wichtiges Projekt verwirklichen zu können. Mein Anliegen ist es, die Vielfalt und Schönheit der Pflanzenwelt unserer Region bekannter zu machen, die Menschen für die Natur zu sensibilisieren, Hintergründe über die Entstehung interessanter Pflanzennamen, die zum Teil historischen Ursprung haben, zu erläutern, besondere Eigenarten herauszustellen, Sagenumwobenes zu manchen Pflanzen zu erzählen, über Heilwirkungen, Gifte oder Bereicherungen zu gesunder Ernährung zu schreiben. Sehr wichtig ist mir, auf besonders schützenswerte und seltene Pflanzen hinzuweisen, denn man kann nur schützen, was man kennt und achtet. Täglich sterben Hunderte von Pflanzen und Tieren weltweit aus. Deshalb ist Naturschutz wichtiger denn je. In Oberhavel haben wir noch eine relative Vielfalt an Pflanzen, über die wir froh sein und die wir erhalten sollten. Deshalb lag mir viel daran, ein solches allgemein verständliches Nachschlagewerk für die Oberhavelländer zu erstellen. Aus Platzgründen konnten längst nicht alle hier vorkommenden Pflanzen aufgenommen werden. Neben eigenem Wissen habe ich wissenschaftliche Quellen genutzt und fachliche Unterstützung gehabt. Leider muss ich immer wieder mit ansehen, wie Menschen in die Natur eingreifen und mutwillig oder unwissend Pflanzen und Tiere schädigen oder zerstören. Die Broschüre soll allen Naturfreunden und Interessierten ein hilfreicher Wegbegleiter sein.

Angelika van der Borght
Frühjahr 2015



Erdrauch©Andrea Libor



Breitblättrige Platterbse©Constanze Gatzke

Alle Pflanzen im Überblick – geordnet nach Blühzeiten*

Zeitiges Frühjahr

Seite 6

1. Schneeglöckchen
2. Winterling
3. Gemeiner Huflattich
4. Hungerblümchen
5. Gänseblümchen
6. Pestwurz

Frühling

Seite 9

7. Löwenzahn
8. Frühlings-Scharbockskraut
9. Echte Küchenschelle
10. Busch-Windröschen
11. Dreilappiges Leberblümchen
12. Echtes Lungenkraut
13. Kleines Immergrün
14. Seltsamer Lauch und Bärlauch
15. Echte Brunnenkresse
16. Kleine Traubenhyazinthe
17. Wiesen-Schlüsselblume
18. Acker-Stiefmütterchen
19. Gundermann
20. Sumpfdotterblume
21. Wiesen-Schaumkraut
22. Hirtentäschelkraut
23. Großes Schöllkraut
24. Doldiger Milchstern
25. Wald-Goldstern
26. Zypressen-Wolfsmilch
27. Wald-Vergissmeinnicht
28. Scharfer Hahnenfuß
29. Wald-Maiglöckchen
30. Salomonssiegel
31. Erdrauch
32. Bach-Nelkenwurz
33. Knoblauchsrauke
34. Gamander-Ehrenpreis
35. Gemeine Grasnelke
36. Ruprechts-Storchschnabel
37. Roter Gauchheil
38. Giersch
39. Ackerwinde

40. Wiesen-Sauerampfer
41. Gänse-Fingerkraut
42. Pfennig-Gilbweiderich
43. Franzosenkraut
44. Kuckucks-Lichtnelke
45. Greiskraut
46. Beinwell
47. Wiesenkerbel
48. Wilde Malve
49. Bauernschminke
50. Waldmeister
51. Kleines Habichtskraut
52. Wiesensalbei
53. Gemeine Ochsenzunge
54. Breitblättriges Knabenkraut
55. Bittersüßer Nachtschatten

Sommer

Seite 33

56. Echtes Labkraut
57. Spitz- und Breitwegerich
58. Blut-Weiderich
59. Strauß-Gilbweiderich
60. Seifenkraut
61. Wolfstrapp
62. Wiesen-Bocksbart
63. Echtes Mädesüß
64. Kleiner Odermenning
65. Acker-Glockenblume
66. Wasserschwertlilie
67. Wilde Möhre
68. Taumel-Kälberkropf
69. Klappertopf
70. Schwarzer Gottvergers
71. Kleines Springkraut
72. Breitblättrige Stendelwurz
73. Färberkamille
74. Roter Fingerhut
75. Klatschmohn
76. Kornblume
77. Engelwurz
78. Tüpfel-Hartheu
79. Scharfer Mauerpfeffer
80. Wiesen-Wachtelweizen

81. Sumpf-Blutauge
82. Krebseschere
83. Drachenwurz
84. Große Mummel
85. Weiße Seerose
86. Schwanenblume
87. Echter Kalmus
88. Spitzes Pfeilkraut

Sommer bis Herbst

Seite 50

89. Acker-Witwenblume
90. Wasserdistel
91. Natternkopf
92. Wegwarte
93. Leinkraut
94. Gemeine Nachtkerze
95. Sandstrohblume
96. Heide-Nelke
97. Rainfarn
98. Gemeine Schafgarbe
99. Scharfes Berufkraut
100. Hasenklees

* Aufgrund unterschiedlicher Witterungsverläufe können sich die Blühzeiten verschieben.

Natur entdecken in Oberhavel – Hinweise für Spaziergänger

Wer mit aufmerksamen Augen durch die Natur streift, wird entdecken, wie vielfältig sie ist. In Oberhavel finden wir die unterschiedlichsten Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Außer bergigem Land (von ein paar Endmoränenausläufern abgesehen) ist eigentlich alles vorhanden: Äcker, Felder, Laub-, Misch- und Nadelwälder, Wegränder, Feldraine, Wiesen, Mager- und Trockenrasen, Sumpfbereiche, Moore, Flüsse und Seen und ihre Uferbereiche, Auwälder, Bruch-, Kies- und Geröllflächen. Je nachdem, in welchem Landstrich wir uns bewegen, wird sich uns immer wieder eine andere Pflanzenwelt erschließen, denn außer anspruchslosen Pflanzen, die mit fast jedem Boden vorlieb nehmen, werden wir je nach (intaktem) Lebensraum neue, auch seltene Pflanzen entdecken. In unserer Region sind mehr als 600 Pflanzenarten nachgewiesen. Natürlich ist die Verlockung groß, beim Spaziergang einen bunten Wiesenstrauß zu pflücken. Warum auch nicht? Dies ist allerdings nur dort möglich, wo sich kein Naturschutzgebiet befindet.

Aus Naturschutzgebieten – sie sind ausgewiesen durch ein gelbes Schild mit einer Eule – darf grundsätzlich nichts entnommen, beschädigt (zertreten) oder gar ausgegraben werden. Das gilt auch für essbare Wildkräuter. Das Pflücken oder Ausgraben und die kommerzielle Verwendung geschützter, also seltener Pflanzen sind laut Bundesnaturschutzgesetz generell verboten! Es werden sich trotzdem unterwegs genug Möglichkeiten für einen schönen Strauß finden. Bei giftigen Pflanzen sei aber zur Vorsicht geraten. Wer seinen Speiseplan durch Wildkräuter bereichern möchte, etwa mit Wildgemüse oder Wildkräutersalat, -quark, -soßen oder -backwerk, sollte sich damit auskennen, wann was gepflückt werden darf (vom Erblühen, mit Blüte oder nur die Blätter usw.). Er sollte nur die Kräuter nehmen, die er eindeutig zuordnen kann, diese auch nicht ungewaschen kosten (Fuchsbandwurm) und im Zweifelsfalle lieber einen Experten zu Rate ziehen (Ansprechpartner siehe Anhang).

Von der Zubereitung eigener Teemischungen wird immer wieder abgeraten, weil durch unsachgemäße Dosierung der einzelnen Anteile unerwünschte und schädigende Wirkungen hervorgerufen werden können. Tees gegen spezielle Leiden sollte man sich lieber aus der Apotheke besorgen. Unsere Vorfahren haben mit der Natur gelebt, sich aus ihr ernährt und mit Naturheilmitteln ihre Krankheiten geheilt. Ihre Erfahrungen sind über die Jahrhunderte hinweg mehr und mehr verloren gegangen. Wir sollten uns der Natur wieder ein Stückchen nähern und erkennen, dass sie lebenswichtig für uns ist. Oberhavel bietet uns dazu viele Möglichkeiten. Wie heißt es doch so treffend: Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur.

„Unkraut?“ – ein Unwort!

Jede Pflanze hat ihre Daseinsberechtigung, ebenso wie jedes Tier. Deshalb sprechen wir heute nicht mehr von „Un“kräutern, sondern von Wildkräutern. Wildtiere bezeichnen wir ja auch nicht als „Un“tiere. Etwas anders verhält es sich mit der Daseinsberechtigung bei eingeschleppten (nicht alteingewanderten!) Pflanzen, die gesundheitliche Schäden verursachen, zur Plage werden und das Gleichgewicht unserer heimischen Natur empfindlich stören können. Auch in der Tierwelt gibt es dafür Beispiele. Die bekannten so genannten „Unkräuter“, die jeder „ordentliche“ Gartenbesitzer mit Eifer aus seinem Garten verbannt, haben größtenteils nützliche Eigenschaften, die Mensch und Tier zugute kommen. Sie sind für den Menschen wertvolle Vitamin- und Mineralstoffspender und finden Anwendung in Medizin und Heilkunde. Nur ein Unwissender, der den Wert dieser Wildkräuter nicht zu schätzen weiß, wird sie als „Unkraut“ abtun. Die Broschüre soll auch dazu beitragen, Vorurteile abzubauen, bewusster durch die Natur zu gehen und sich um ihren Erhalt zu bemühen.

Zeitiges Frühjahr

1. Schneeglöckchen

Das Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*) gehört zu den Amaryllis-Gewächsen. Es ist giftig. Als erste Gartenblume im Jahr ist es allgemein bekannt und beliebt. Seine natürlichen Vorkommen sind Laubmisch-, Au- und Bergwälder. Dort ist es aber nur noch selten zu finden. In der Nähe von Gärten breitet es sich jedoch gelegentlich in verwilderter Form aus. Es wächst in Rudeln und liebt nährstoff- und mullreichen, etwas feuchten Boden, besonders Lehmboden. Bei mildem Wetter zeigt es seine ersten Blüten schon im Januar und blüht bis in den März hinein. Aus einer kleinen Blumenzwiebel schiebt sich zuerst die weiße Blüten spitze, dann folgen die Blätter. Die Blüte besteht außen aus drei großen schmalen, länglichen, weißen Blütenblättern. Innen sind drei wesentlich kleinere weiße Blütenblätter, die an den Spitzen einen grünen Fleck haben. Diese Flecken duften stärker als die übrigen Teile der Blüte und dienen damit der Orientierung für die Insekten zur



Schneeglöckchen©Andrea Libor

Bestäubung. Die Form der Blüte erinnert an ein Glöckchen. Die Frucht ist eine eiförmige grüne Kapsel. Das Schneeglöckchen hat zwei Blätter, die grundständig, blaugrün, lang, schmal, fleischig und bereift sind. Die Pflanze kann bis zu 20 cm hoch werden.



2. Winterling

Der Winterling (*Eranthis hyemalis*) gehört zu den ersten Frühblüher im Jahr. Er blüht von Februar bis März, in milden Wintern auch schon eher, daher sein Name. Er liebt feuchten, humusreichen Boden und geschützte Plätze. Bei uns ist er in Gärten und zerstreut in Parkanlagen und Gebüsch zu finden, in Süddeutschland auch in Weinbergen. In Südosteuropa wächst er als Wildpflanze in feuchten Laubwäldern. Der Winterling blüht gelb. Auf dem rotbraunen kräftigen Stängel, der 5 bis 15 cm lang werden kann, sitzt eine 2 bis 3 cm breite Blüte mit 6 Blütenblättern. Typisch für den Winterling ist ein dicht unter der Blüte befindlicher grüner Blätterquirl. Seine Blätter erscheinen ansonsten meist erst nach der Blütezeit und sitzen ebenfalls endständig auf kräftigen rötlichen Stängeln. Sie sind rundlich, bis zum Grund fünf- bis sieben-spaltig und haben zwei- bis dreilappige Abschnitte. Der Winterling ist empfindlich und mag nicht



Winterling©Manfred Klemt

berührt oder umgepflanzt werden. Dann braucht er längere Zeit, um wieder zu blühen.

3. Gemeiner Huflattich

Der Gemeine Huflattich (*Tussilago farfara*) gehört zu den Korbblütengewächsen. Als einer der ersten Frühblüher zeigt er den nahenden Frühling an. Er wächst auf kahlem, sonnenbeschienenem, meist kalkhaltigem Boden, an Wegrändern und Bahndämmen, auf Brachflächen und in Steinbrüchen. Zuerst erscheinen seine gelben Korbblüten, die einzeln auf rötlich schuppigen, fein behaarten, aufrecht wachsenden Stängeln sitzen und neben den Weidenkätzchen die ersten Bienen anlocken. Huflattich hat weibliche, volle und männliche, flache Blüten. Die wesentlich größeren Blätter erscheinen erst zum Ende der Blütezeit. Sie sind grundständig, langstielig, rundlich-herzförmig und die Blattränder sind glatt. Ihre Unterseite ist filzig weiß. Huflattich ist schon seit der Antike als Heilpflanze bekannt. In seinen Blüten und vor allem in den Blättern sind Schleimstoffe, Gerbstoffe, Flavonoide, ätherische Öle und Bitterstoffe enthalten, die bei Erkrankungen der



Gemeiner Huflattich ©Andrea Libor

Atemwege Schleim lösend wirken. Auch wenn früher Tee aus Huflattichblättern oder -blüten gegen Husten und Heiserkeit verabreicht wurde, sollte heute davon abgesehen werden, da Huflattich auch gesundheitsschädliche Stoffe beinhaltet. Der lateinische Name weist noch auf die medizinische Nutzung gegen Husten (= tussis) hin.

* * * * *

4. Hungerblümchen

Das Hungerblümchen (*Erophila verna*) ist ein Kreuzblütengewächs, das so klein, zart und unscheinbar ist, dass man schon genau hinschauen muss, um es zu entdecken. Dabei kommt es ziemlich häufig vor. Da es etwas stickstoffhaltige, lockere, gröbere Sandböden liebt, findet man es an Wegrändern, auf Hackfruchtäckern, auf Trocken- und Halbtrockenrasen und auch im Schotterbett von Gleisanlagen. Es hat vier weiße Blütenblättchen, die zu einem Drittel eingeschnitten sind. Die Kelchblätter sind noch kleiner und etwas rötlich. Die Blüten, aus denen längliche, grüne Fruchtknoten herausragen, sitzen locker, traubenförmig auf blattlosen feinen Stängeln. Nur am Grunde der Stängel findet man kleine, lanzettförmige Blätter, die dort eine flache Rosette bilden. Weil diese Pflanze auf nährstoffarmen, kargen Sandböden wächst, gab man ihr den Namen Hungerblümchen.



Hungerblümchen ©Silke Oldorf

Zeitiges Frühjahr

5. Gänseblümchen

Das Gänseblümchen (*Bellis perennis*), auch Tausendschönchen oder Maßliebchen genannt, gehört zu den Korbblütengewächsen. Es ist eine kleine, mehrjährige, unverwechselbare Pflanze, die häufig anzutreffen und weit verbreitet ist, zum Beispiel in Rasen, Wiesengelände und an Weg- und Feldrändern. Das Gänseblümchen ist ein sogenannter Kulturfolger. Das heißt, es profitiert von den landschaftsverändernden Maßnahmen durch den Menschen und breitet sich dort aus. Seine Blüten wachsen in Körbchen, die einzeln auf einem blattlosen Stängel sitzen. Die äußeren Zungenblüten sind weiß bis rötlich überlaufen, die inneren Röhrenblüten dagegen dottergelb. Bei Regen und nachts schließen sich die Blütenkörbchen; bei schönem Wetter drehen sie sich meist nach der Sonne. Die Blüten können bis zu minus 15 Grad Kälte überstehen. Die Blätter des Gänseblümchens wachsen rosettenförmig am Grunde der Pflanze und sind verkehrt eiförmig und gekerbt. Die veredelte Form des



Gänseblümchen © Manfred Klemt

Gänseblümchens ist die Gartenblume „Tausendschönchen“, wie auch das wilde Tausendschönchen nach seinem Aussehen benannt. Das Gänseblümchen ist eine alte Heilpflanze, die in den Blüten Saponine, ätherisches Öl, Gerb- und Schleimstoffe, Flavonoide und Bitterstoffe enthält. Diese wirken als Tee gegen Katarrhe der Atemwege, Krampf lösend, Auswurf fördernd, leicht Schmerz stillend und gegen Rheuma, Durchfall und Nierenbeschwerden. Junge Blätter und Knospen des Gänseblümchens eignen sich außerdem gut für Wildkräutersalat und als Wildgemüse.



6. Rote Pestwurz

Die Gemeine Pestwurz (*Petasites hybridus*), auch Rote Pestwurz genannt, ist ein Korbblütengewächs, das wie Huflattich mit zu den ersten Frühblüheren gehört. Die Pflanze liebt kalkhaltigen, feuchten und steinigen Boden und wächst an Straßengraben, in feuchten Senken, an Ufern, auch an Waldrändern. Die Blüten sind traubenförmig in Körbchen angeordnet und bestehen aus Zungen- und Röhrenblüten, die schmutzig-rötlich bis blassrosa gefärbt sind. Ebenso gefärbt ist der dicke Stängel, der mit Blattschuppen besetzt ist. Die Blüten duften angenehm. Zur Blütezeit ist die ganze Pflanze fein behaart. Die grünen Blätter erscheinen erst zum Ende der Blühzeit. Sie werden sehr groß, ähnlich Rhabarberblättern, und sind an der Unterseite behaart. Die Rote Pestwurz ist eine alte Heilpflanze. Ihre Wurzeln enthalten ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe. Früher wurde sie gegen die Pest verwendet, daher der Name.



Rote Pestwurz © Manfred Klemt

7. Löwenzahn

Der Löwenzahn (*Taraxacum* und *Leontodon*), auch Kuhblume oder Butterblume genannt, ist sehr verbreitet, allgemein bekannt und beim Menschen als Heil- und beim Tier als Futterpflanze beliebt. Er fängt zeitig im Frühjahr an zu blühen und verwandelt ganze Wiesen in ein sattgelbes Blütenmeer. Man findet ihn außerdem an Wegrändern, in Gärten, auf Brachflächen, in lichten Wäldern und an Feldrainen, also fast überall. Er liebt stickstoffhaltigen Boden. Außer dem Gemeinen (im Sinne von häufig, gebräuchlich oder auch gewöhnlich, so wie fast hundert weiteren Arten in Deutschland) gibt es noch den Rauhen und den Herbst-Löwenzahn. Der Löwenzahn ist ein Korbblütengewächs, dessen Blüten in großen einzelnen Körbchen sitzen und nur aus Zungenblüten bestehen. Die Fruchtknoten haben Haarkronen. Seine runden Stängel sind innen hohl und enthalten einen weißen Milchsaft. Die großen, schrotsägeförmig gebuchteten Blätter des Löwenzahns wachsen am Grund der Pflanze als Rosette aus



Löwenzahn®Manfred Klemt

dem Boden. Die Form des Blattrandes, diese so genannten Blattzähne, gab der Pflanze ihren Namen. Die verblühte Butterblume nennt der Volksmund „Pusteblume“, denn wenn man daran pustet, fliegen die Samen mit ihren Fallschirmchen davon; ein beliebter Spaß für Kinder. Löwenzahn wird in der Medizin in Form von Tees gegen Appetitlosigkeit und Magenbeschwerden eingesetzt. Die jungen Blätter enthalten viel Vitamin C und eignen sich gut zu Salaten oder als Zutat zu Gemüsen. Durch Wässern kann der bittere Geschmack abgemildert werden.

* * * * *

8. Frühlings-Scharbockskraut

Das Frühlings-Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*) oder Feigwurz gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Es blüht leuchtend gelb schon im zeitigen Frühjahr und liebt feuchten, stickstoffhaltigen Boden. Man findet es in grundwasserdurchzogenen Laubwäldern, Gebüsch und Wiesen. Die Blüten des Scharbockskrautes haben 8 bis 12 glänzende, rundlich herzförmige Blütenblätter, sind langgestielt und wachsen einzeln aus den Blattachsen. Der Stängel ist hohl und niederliegend oder aufsteigend. Die Blätter glänzen und sind herz-nierenförmig gekerbt, die oberen handförmig-eckig. Die Blätter des Scharbockskrautes haben einen hohen Vitamin-C-Gehalt und wurden deshalb früher als Mittel gegen Skorbut verwendet. Aus dem Wort „Skorbut“ entwickelte sich im Laufe der Jahre dann „Scharbock“. Allerdings dürfen die Blätter während und nach der Blütezeit nicht mehr als Vitaminspender verwendet werden, weil dann in den Blättern



Frühlings-Scharbockskraut®Andrea Libor

Protoanemonin gespeichert wird, das brennend scharf schmeckt und für den Menschen giftig ist. Besonders im Wurzelstock und in den Brutknöllchen, die sich in den Blattachsen bilden, wird dieses Gift angereichert. Früher verwendete man den brennenden Saft gegen Warzen (Feigwarzen), daher wurde das Scharbockskraut auch Feigwurz genannt.

Frühling

9. Echte Küchenschelle

Die Echte Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), auch Aufrechte oder Gewöhnliche Küchenschelle genannt, gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Zu ihren Verwandten zählen unter anderen die Finger-, Frühlings-, Wiesen- und die Nickende Küchenschelle. Alle Küchenschellenarten sind heute in unseren Breiten sehr selten geworden und daher besonders geschützt. Als Kulturpflanze findet man sie aber in Gärten. Die Echte Küchenschelle blüht im zeitigen Frühjahr. Sie gedeiht auf Trocken- und Halbtrockenrasen und liebt trockene, kalkhaltige, sonnenbeschienene Böden. Seltener wächst sie auch an trockenen Waldrändern und in lichten Gebüschchen. Die einzeln stehenden Blüten der 5 bis 8 cm groß werdenden Pflanzen sind blau bis rot-violett und bestehen aus sechs Blütenblättern, die glockig geöffnet sind. Ihre Blätter sind filigran und mehrfach gefiedert. Sie entwickeln sich erst nach der Blütezeit zu voller Größe. Ganz typisch ist die weiche, flaumige Behaarung der gesamten Pflanze.



Echte Küchenschelle©Andrea Libor

Die Echte Küchenschelle ist eine alte Heilpflanze. Sie enthält die Gifte Protoanemonin und Anemonin. Die Küchenschelle hieß früher „Kuhshelle“. Dann benutzte man die Verkleinerungsform „Kühchenschelle“, bis „Küchenschelle“ daraus wurde. Mit dem Wort „Küche“ hat das nichts zu tun, sondern die an eine bauchige Kuhglocke erinnernde, im Wind und bei trübem Wetter nickende Blüte verhalf der Pflanze zu ihrem Namen (lateinisch: *pulsatus* – Schlag, Stoß, im Sinne von Glockenschlag).



10. Busch-Windröschen

Das Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*), auch Weiße Osterblume genannt, gehört wie das Wald-Windröschen oder die Wald-Anemone und die Gelbe Anemone, zu den Hahnenfußgewächsen. Es wächst in Laub- und Mischwäldern und liebt lockere, mullreiche Böden. In unserer Region gibt es teilweise noch größere Bestände. Um die Osterzeit bilden seine Blüten in manchen Wäldern weiße Teppiche, während das Wald-Windröschen (*Anemone sylvestris*), das wesentlich größer ist, sehr selten vorkommt und deshalb besonders geschützt ist. Trotzdem steht auch das Busch-Windröschen unter Schutz, darf also nicht gepflückt werden. Seine Blüten können einen Durchmesser bis zu 4 cm erreichen und wachsen einzeln aus einem Hochblattquirl, der aus drei mehrfach gefiederten, gestielten Blättern besteht. Die Blüten sind innen weiß, außen meist rötlich überlaufen und haben sechs Blütenblätter. Auch der Stängel ist rötlich gefärbt. Am Wurzelstock ist



Busch-Windröschen©Andrea Libor

meist ein fünfteiliges, grundständiges Blatt zu finden. Wie alle Hahnenfußgewächse ist auch das Busch-Windröschen giftig. Es enthält die Gifte Protoanemonin und Anemonin. Sein Name leitet sich von seinem Standort, bzw. von der Blütezeit ab. Lateinisch: *Anemos* bedeutet „Wind“.

11. Dreilappiges Leberblümchen

Das Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) oder Märzblümchen ist ein Hahnenfußgewächs. Es blüht im zeitigen Frühjahr in Laubwäldern, die etwas feuchte, kalkreiche, lehmige, aber humushaltige Böden haben. Dort lassen sich noch größere Bestände finden. Auch in hiesigen Mischwäldern ist es noch anzutreffen. Es ist aber selten und deshalb besonders geschützt. Abends und bei Regenwetter schließen sich seine blau-violetten Blüten nickend, die einzeln an fein behaarten Stängeln sitzen. Das Leberblümchen blüht eine Woche lang. Währenddessen wachsen die sechs Blütenblätter auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Länge an und die Blüten können so einen Durchmesser von bis zu 4 cm erreichen. Die Blätter sind ledrig, olivgrün, grundständig, langstielig und dreilappig. Ihre Form ähnelt der einer Leber, daher der Name. Die Pflanze ist schwach giftig. Früher wurde sie in der Volksmedizin gegen Leberleiden verwendet.



Dreilappiges Leberblümchen © Manfred Klemt

* * * * *

12. Echtes Lungenkraut

Das Echte Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis*) gehört zu den Borretschgewächsen. Es ist recht selten, aber auch bei uns noch zu finden. Im zeitigen Frühjahr blüht es in Laub- und Mischwäldern auf lockeren, mullreichen und kalkhaltigen Böden. Die Blüten des Lungenkrautes sind trugdoldig angeordnet und ähneln in ihrer Form denen der Schlüsselblume, nicht aber in ihrer Farbe. Sie sind beim Erblühen hellrot und werden dann blauviolett, so dass an einer Pflanze immer verschiedenfarbige Blüten zu finden sind. Der Stängel ist rauhaarig und die Blätter am Stängel sind wechselständig, gestielt, länglich und haben zarte weiße Flecken. Die Blätter am Grunde sind herzförmig oder abgerundet. An diesen typischen Merkmalen kann man das Lungenkraut gut erkennen. Von dieser Pflanze gibt es auch eine Gartenform. Lungenkraut ist eine Heilpflanze, die Schleim- und Gerbstoffe, Kieselsäure und Saponin mit auswurfördernder Wirkung hat und als Mittel gegen Erkrankungen der



Echtes Lungenkraut © palomita0306-Fotolia

Atemwege und der Lunge dient. Dieser Heilwirkung verdankt es seinen Namen.

Frühling

13. Kleines Immergrün

Das Kleine Immergrün (*Vinca minor*), auch Wintergrün oder Singrün genannt, gehört wie das Große Immergrün zu den Hundsgiftgewächsen. Als Kulturpflanze kommt es in Gärten und auf Friedhöfen vor, als Wildform hauptsächlich in Laub- und Mischwäldern, seltener in lichten Nadelwäldern. Im Norden Oberhavel und bei Oranienburg gibt es wenige natürliche Vorkommen. Immergrün ist frostempfindlich und liebt lockeren, etwas kalkhaltigen, auch lehmigen Boden, wo es in Büscheln wächst und sich ausbreitet. Wie der Name schon sagt, handelt es sich um eine immergrüne Pflanze. Sie ist giftig und blüht von April bis Mai. Die 1 bis 2 cm großen Blüten des Kleinen Immergrün stehen einzeln, wachsen langstielig aus den Blattachseln und sind zartblau. Sie haben fünf flache Blütenblätter, deren oberer Rand nicht rund verläuft, sondern wie schief gestutzt, so dass jedes Blütenblatt auf der gleichen Seite einen Blütenblattzipfel bildet. Die



Kleines Immergrün ©Angelika van der Borgh

Blätter sind dunkelgrün, lanzettlich-oval und ledrig. Sie wachsen gegenständig an einem kriechenden bis aufsteigendem Stängel, der am Grunde verholzt. Die Vermehrung erfolgt hauptsächlich durch die Bildung von weit kriechenden Ausläufern.

* * * * *

14. Seltsamer Lauch und Bärlauch

Der Seltsame Lauch (*Allium paradoxum*), ist ein Liliengewächs und gehört zur Familie der Bärlauchgewächse. In unserer Region gibt es noch kleinere Vorkommen. Er wächst in Auwäldern, Parks und am Rande von Siedlungen und liebt feuchten, humusreichen Boden. Seine Blätter sind 1 bis 2 cm breit, lanzettförmig und ungestielt, im Gegensatz zu den wesentlich breiteren, gestielten Blättern des größeren Bärlauch, die Ähnlichkeit mit Maiglöckchenblättern haben. Der Bärlauch, der von Mai bis Juni blüht, bildet eine Scheindolde mit bis zu 20 weißen sternchenförmigen Blüten ohne Brutzwiebeln. Der Seltsame Lauch dagegen, der schon im April blüht, hat Scheindolden mit nur ein bis drei weißen glockenförmigen Blüten, zwischen denen kleine grünliche Brutzwiebeln sitzen. Die Blütenstängel sind bei beiden Arten dreikantig. Die Blüten des Bärlauch haben 6, die des Seltsamen Lauch nur 5 Blütenblätter. Auch im Geruch unterscheiden sich beide Arten: Bärlauch

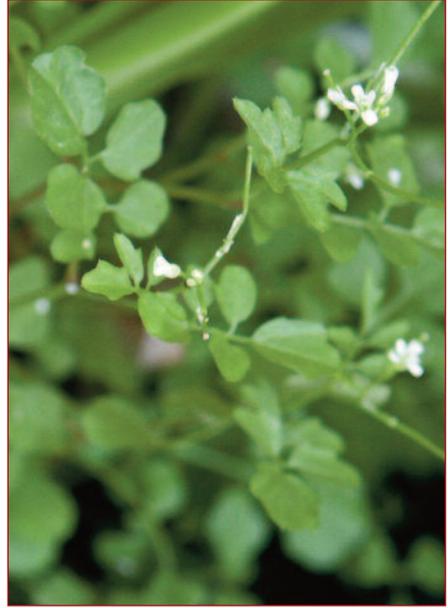


Bärlauch ©Manfred Klemt

riecht nach Knoblauch, der Seltsame Lauch dagegen stark nach Zwiebeln. Die im Bärlauch enthaltenen ätherischen Öle haben eine ähnliche Heilwirkung wie Knoblauchöl.

15. Echte Brunnenkresse

Die Echte Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*) gehört zu den Kreuzblütengewächsen. Sie wächst hauptsächlich an Gräben, Quellen, an und in fließenden Gewässern und ist selten zu finden. An wenigen Standorten ist sie auch in Oberhavel zu finden. Ab Mai zeigt sie kleine weiße vierblättrige Blüten, die in trugdoldigen Trauben angeordnet sind und an kriechenden oder aufsteigenden, hohlen, verzweigten Stängeln sitzen. Die unteren Blätter sind dreizählig und bilden teilweise kleine Wurzeln in den Blattachseln. Die oberen sind unpaarig gefiedert, mit größerer Endfieder. Die Echte Brunnenkresse ist eine alte Heilpflanze. Sie enthält ätherische Öle, Senföle, einen Bitterstoff und reichlich Vitamin C. Sie eignet sich daher gut für Wildkräutersalate. Eine besondere Delikatesse ist Butterbrot, mit Brunnenkresse bestreut.

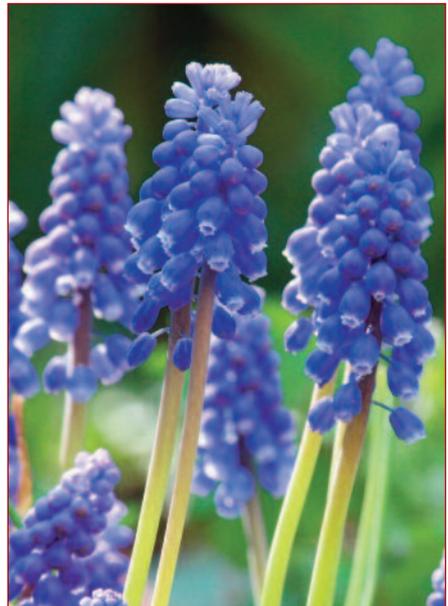


Echte Brunnenkresse®Angelika van der Borght

* * * * *

16. Kleine Traubenhyazinthe

Die Kleine Traubenhyazinthe (*Muscari botryoides*), auch Kleines Träubel oder Bisam-Hyazinthe genannt, gehört, genau wie unsere kultivierte Gartenform, zu den Liliengewächsen. Sie wächst in lichten Wäldern, gern in Eichenwäldern, in Gebüsch und auf Magerrasen. Im bergigen Süddeutschland gibt es noch größere Bestände, ansonsten findet man die Kleine Traubenhyazinthe selten (in Oberhavel ganz vereinzelt, eher ausgewildert) und sie ist besonders geschützt. Sie liebt kalkhaltigen Lehmboden. Von April bis Mai kann man ihre kleinen blauen, traubenförmig angeordneten, geruchlosen Kugelblüten, die unten am Rand einen weißen Saum haben, bewundern. Die Traubenblüten sitzen an einem festen, aufrecht aus einer Zwiebel wachsenden Stängel, der oft leicht rötlich getönt ist. Die Pflanze hat zwei bis drei schmale, grundständige Blätter, die steif aufwärts wachsen und sich nach oben etwas verbreitern.



Kleine Traubenhyazinthe®E. Schittenhelm-Fotolia

Frühling

17. Wiesen-Schlüsselblume

Die Schlüsselblume (*Primula veris*) ist ein Primelgewächs. Sie blüht im zeitigen Frühjahr und ist besonders geschützt, da sie schon recht selten geworden ist. Dies gilt insbesondere für unsere Region. Man findet sie im nördlichen Oberhavel noch vereinzelt auf Wiesen, an Waldrändern und in lichten Wäldern. Neben der Wiesen- oder auch Duftenden Schlüsselblume gibt es auch die Wald-, Mehl- und die Hohe Schlüsselblume. Die Blüten der Wiesenprimel leuchten goldgelb, duften, sind doldig angeordnet und die Blütenkronen sind glockig. Ihr Stängel ist weich behaart. Die Blätter haben eine länglich-ovale Form, sind gekerbt und runzelig und wachsen am Grund der Pflanze aus dem Boden. Die Schlüsselblume ist eine alte Heilpflanze, die vor allem in der Wurzel Saponine enthält. Ihren deutschen Namen bekam sie wegen der Ähnlichkeit der Blütendolde mit dem Bart eines Schlüssels, den lateinischen Namen Primel (*Primus*: der Erste) deshalb, weil sie zu den ersten Frühblühern gehört.



Wiesen-Schlüsselblume©Andrea Libor

* * * * *

18. Acker-Stiefmütterchen

Das Acker-Stiefmütterchen (*Viola arvensis*) oder Acker-Veilchen wächst, wie der Name schon sagt, auf Äckern, aber auch in Gärten und Wiesen und ist eine alte Heilpflanze gegen Bronchitis, Rheuma und Gicht. Es liebt etwas sauren Boden. Seine Blätter sind länglich gezahnt, die unteren Blätter eierförmig und die kleinen Blüten sitzen einzeln auf langen, dünnen Stielen. Acker-Stiefmütterchen blühen in unterschiedlichen Farben: weiß-gelb, hellviolett oder dreifarbig (dunkelviolett, hellviolett und gelb). Seinen Namen verdankt das Stiefmütterchen den ungleichen und farblich unterschiedlichen Blütenblättern: Das unterste, größte Blütenblatt symbolisiert die „Stiefmutter“, die beiden unteren Seitenblätter, die in der Färbung meist ähnlich sind, daher die „Töchter“ und die beiden oberen Blütenblätter, die meist anders gefärbt sind, ihre „Stieftöchter“.



Acker-Stiefmütterchen©Manfred Klemt

19. Gundermann

Der Gundermann (*Glechoma hederacea*) ist ein Lippenblütengewächs, das in Gärten und auf Wiesen häufig anzutreffen ist. Er fängt schon zeitig im Frühjahr an zu blühen. Seine Lippenblüten sind rot-violett und seine Blätter rötlich-grün bis blau-grün und fast herzförmig. Im Mittelalter galt er als Wundheilpflanze. Man vermutet, dass das gotische Wort „Gund“ (Eiter, Geschwür) deshalb der Pflanze den Namen gab. Für Tiere ist der Gundermann giftig, für den Menschen nicht. Seine Blätter können als Zutat für Salate und Kräutersoßen verwendet werden.



Gundermann©Manfred Klemt

* * * * *

20. Sumpfdotterblume

Die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) gehört zu den Hahnenfußgewächsen und wächst dort, wo es feucht ist: auf nassen Wiesen, in Sumpfbereichen und im Uferbereich von Flüssen, Bächen und Seen. Sie liebt nährstoffreiche Böden. Ihre Blätter sind ziemlich groß, nierenförmig und glänzen. Die unteren Blätter haben lange Stiele, die oberen sitzen direkt am Stängel. Die Blüten bestehen aus fünf großen, dottergelben, stark glänzenden Kelchblättern. Die dicken Stängel sind innen hohl und wachsen kriechend bis aufsteigend. Sumpfdotterblumen bilden kräftige Stauden und die großen Blüten leuchten schon von weitem. Früher wurden ihre scharf schmeckenden Blütenknospen als Kapernersatz verwendet. Davon ist heute aber dringend abzuraten. Die Pflanze ist schwach giftig. Sie ist im Rückgang begriffen.



Sumpfdotterblume©Manfred Klemt

Frühling

21. Wiesen-Schaumkraut

Das Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*) gehört zu den Kreuzblütengewächsen und blüht ab Ende April bis Mai in größeren Beständen auf Wiesen, ist aber auch im Rückgang begriffen. Es liebt feuchte und lehmige Böden. Seine Blüten sind weiß bis zart violett, haben vier Blütenblätter und sind traubenförmig angeordnet. Der Stängel ist hohl. Die Grundblätter sind als Rosette angeordnet und unpaarig gefiedert, die am Stängel wachsenden Blätter fiederschnittig mit glatten Abschnitten. Die Pflanze enthält Senföle und viel Vitamin C. Die jungen Blätter eignen sich daher gut als Beigabe für Salate. Sie schmecken allerdings etwas bitter. Getrocknet sind sie auch als Gewürz verwendbar. Man könnte annehmen, der Name „Wiesen-Schaumkraut“ käme daher, dass Wiesen, auf denen es blüht, aussehen, als wenn Schaumwölkchen auf ihnen schweben. Ihren Namen verdankt die Pflanze aber einer Schaumzirpe, die aus dem Stängel Saft saugt, der



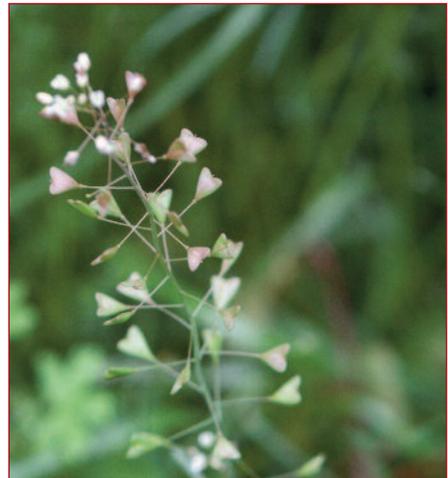
Wiesen-Schaumkraut©LianeM - Fotolia.com

durch ihre Atemluft aufgeschäumt wird und wie Spucke am Stängel klebt. In diesem Schaumgebilde lebt sie.



22. Hirtentäschelkraut

Das Hirtentäschelkraut (*Capsella bursa-pastoris*), auch Hirtentäschel genannt, gehört zu den Kreuzblütengewächsen und ist anspruchslos. Deshalb ist es auf fast allen Böden und sehr häufig anzutreffen; an Wegrändern, auf Äckern, Brachen, an Bahndämmen und auch in Gärten. Es wird bis zu 40 cm groß und hat kleine weiße, vierblättrige Blüten. Der Blütenstand ist erst doldig gedrängt, später zu einer langen Traube gestreckt. Der Stängel ist ästig und hat schmale, längliche Blätter. Die Grundblätter sind rosettenförmig um den Stängel angeordnet und die Blattränder schrotsägeförmig gebuchtet, ähnlich denen des Löwenzahns. Die Früchte des Hirtentäschels sind dreieckige bis keil-herzförmige taschenartige Schötchen, die in ihrer Form an frühere Hirtentaschen erinnern. Sie sind essbar. Das Hirtentäschel ist eine alte Volksheilpflanze mit blutstillender Wirkung. Zwei Teelöffel Kraut, in einer Tasse gebrüht, helfen, als feuchte Kompresse aufgelegt,



Hirtentäschelkraut©Angelika van der Borgh

bei der Wundheilung. Außerdem kann man die jungen Blätter als Zutat für Salate und als Wildgemüse verwenden.

23. Großes Schöllkraut

Das Große Schöllkraut (*Chelidonium majus*) oder auch Schellkraut gehört zu den Mohngewächsen. Es liebt stickstoffhaltige Böden und ist fast überall anzutreffen; auf brachliegenden Flächen, an Wegrändern und Mauern, in Gärten und in lichten Mischwäldern. Seine Blüten sind gelb, haben vier Blütenblätter und wachsen in Dolden oder einzeln aus den Blattachseln. Die Stängel sind ästig und meist dünn behaart, die Blätter fiederspaltig, buchtig gekerbt und meist auch dünn behaart. Die Unterseite der Blätter ist bläulich gefärbt. Schöllkraut ist eine Arzneipflanze, die mehrere giftige Alkaloide enthält, besonders in ihrem orange-gelben Milchsaft, der zum Vorschein kommt, wenn man ein Blatt oder einen Stängel abbricht. Dieser Milchsaft gilt als Volksheilmittel gegen Warzen. Schon Hildegard von Bingen hat das Schöllkraut vor allem als Heilmittel gegen Hautausschläge benutzt. Der Name „Schell“ kommt von schel – Hülse und hat etwas mit den länglichen Fruchthülsen der Schoten zu tun.



Großes Schöllkraut®M. Schuppich - Fotolia

* * * * *

24. Doldiger Milchstern

Der Doldige Milchstern (*Ornithogalum umbellatum*) ist ein Liliengewächs. Er liebt besonders lockeren, etwas stickstoffhaltigen Lehmboden, wächst aber auch auf anderen Böden. Man findet ihn bei uns an Wegrändern und Gebüschern, manchmal in Gärten und auf Hackfruchtäckern. Er kommt nicht so häufig vor, an seinen Standorten aber in Rudeln. Von Mai bis Juni erscheinen seine hübschen, milchig-weißen, sternförmigen Blüten, die ihm seinen Namen gaben. Sie sind in einer lockeren Dolde angeordnet und haben 6 Blütenblätter, außen mit einem grünen Mittelstreifen. Die Blütenstiele werden bis zu 8 cm hoch. Die Blätter der Pflanze sind dunkelgrün, lang, schmal und haben in der Mitte einen weißen Streifen. Sie werden 10 bis 30 cm lang. Die Wurzelknolle ist eine runde Zwiebel. Der einzige nahe Verwandte des Doldigen Milchsterns, der Nickende Milchstern, ist selten und kommt nur in Mittel- und Südeuropa vor. Heilwirkungen sind nicht bekannt.



Doldiger Milchstern®Angelika van der Borgh

Frühling

25. Wald-Goldstern

Der Wald-Goldstern (*Gagea lutea*), auch als Gemeiner (gewöhnlicher) Goldstern oder Gelbstern bezeichnet, gehört als entfernter Verwandter des Milchsterns auch zu den Liliengewächsen und ist in Oberhavel zu finden. Er wächst in Laub- und Auwäldern und ist auch in Gärten und Gebüschern verbreitet. Er liebt feuchten, lockeren, humusreichen und kalkhaltigen Lehmboden. Wie der Name bereits sagt, sind seine von März bis Mai erscheinenden Blüten goldgelb und sternförmig abstehend. Sie bilden eine Trugdolde mit bis zu zehn Blüten, die auf einem langen Stängel sitzt und aus zwei Hochblättern entspringt. Die Blüten haben 5 bis 6 spitz zulaufende Blütenblätter, die von außen grünlich-streifig sind. Die Pflanze kann bis zu 30 cm hoch werden, hat nur ein einziges grundständiges, langes Blatt und wächst aus einer Zwiebel.



Wald-Goldstern © Manfred Klemt



26. Zypressen-Wolfsmilch

Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*) gehört, wie ihre Verwandten, die Sonnenwend-, Garten- und Kleine Wolfsmilch, zu den Wolfsmilchgewächsen. Man findet sie fast überall an Weg- und Waldrändern, auf Brachen, mageren Böden und Wiesen. Die Pflanze fällt durch ihre bläulich-grüne Färbung auf. Ihr Stängel wächst aufrecht und ist dicht beblättert. Die Blätter sind sehr schmal, länglich und wechselständig. Die „Blüten“ der Zypressen-Wolfsmilch bilden eine vielstrahlige Trugdolde. Es sind keine echten Blüten, sondern zurückgebildete Blütenstände, in deren gelblichen Hochblättern des Hüllbechers sich je eine weibliche und mehrere männliche Blüten befinden. Wolfsmilch führt einen weißen Milchsaft, der gut gegen Warzen ist. Er enthält das giftige Euphorbin. Deshalb wird Wolfsmilch von Tieren gemieden, außer von der Raupe des Wolfsmilchschwärmers, dessen Nahrung der Saft ist, der ihr erstaunlicherweise bekommt. Der Name



Zypressen-Wolfsmilch © Angelika van der Borgh

„Wolfsmilch“ hat mit der früheren Unbeliebtheit des Wolfes zu tun und „Zypresse“ mit der Wuchsform.

27. Wald-Vergissmeinnicht

Das Wald-Vergissmeinnicht (*Myosotis sylvatica*) gehört, wie seine Verwandten, das Acker- und das Sumpf-Vergissmeinnicht, zu den Borretschgewächsen. Man findet es verstreut in Laub- und Mischwäldern und an Waldrändern, selten in Nadelwäldern. Es liebt lockere, feuchte Böden, besonders mullhaltige Lehmböden, und wächst auch im Schatten. Von Mai bis Juli erscheinen seine in Trauben angeordneten, kleinen zartblauen fünfblättrigen Blüten, die einen Durchmesser von 6 bis 10 mm haben. Die Blütenknospen dagegen sind meist zartrosa. Dieser Farbwechsel von rosa zu hellblau wird durch eine Veränderung des Säuregrades in den Blütenblattzellen während des Wachstums ausgelöst, wie wir es auch bei anderen Pflanzen, wie Lungenkraut, Ochsenzunge oder Natternkopf beobachten können. Die Blätter des Wald-Vergissmeinnicht sind länglich-lanzettlich, glattrandig und rau behaart, ebenso der lange dünne Stängel. Der deutsche Name „Vergissmeinnicht“



Wald-Vergissmeinnicht © Manfred Klemt

nicht“ ist vermutlich dem hellen Blau der Blüten zuzuschreiben, die an blaue Augen erinnern, die man nicht vergessen soll.

* * * * *

28. Scharfer Hahnenfuß

Der Scharfe Hahnenfuß (*Ranunculus acris*) gehört zu den giftigen Hahnenfußgewächsen, ebenso wie der Kriechende, der Knollige, der Berg- und der Gift-Hahnenfuß. Der Scharfe Hahnenfuß ist der häufigste Vertreter der Hahnenfußgewächse. Er wächst überall auf Wiesen und an Wegrändern und liebt etwas feuchte, stickstoffhaltige Böden, besonders Lehmböden. Seine Blüten sind glänzend goldgelb, in Rispen angeordnet und bestehen aus fünf fast runden Blütenblättern. Der Stängel kann bis zu einem Meter hoch werden, ist rund, dünn und kahl oder anliegend behaart. Die oberen Blätter sind spitz und dreigeteilt ansitzend oder mit kurzem Stiel, die unteren sind wesentlich größer mit längeren Stielen und handförmig fünf- bis siebenteilig gespalten. In ihrer Form erinnern sie an den Fuß eines Hahnes, daher der Name. Weidende Pferde, Kühe und Schafe meiden den scharf schmeckenden Hahnenfuß, der das Gift Anemonin enthält. Im getrockneten Zustand (im Heu) verliert sich aber der Giftgehalt.



Scharfer Hahnenfuß © M. Schuppich - Fotolia

Frühling

29. Wald-Maiglöckchen

Das Wald-Maiglöckchen (*Convallaria majalis*), auch Maiblume genannt, gehört zu den Liliengewächsen. Es wächst meist in größeren Beständen in Laub-, Misch- und Nadelwäldern, an Wald-rändern und auf Lichtungen, liebt warme, lockere Böden und blüht von Mai bis Juni. Wegen seines Duftes und der hübschen weißen Glöckchenblüten ist es allgemein bekannt und beliebt. Die Pflanze wird bis zu 25 cm groß und hat zwei, selten ein oder drei, breit-lanzettliche, große, glattrandige Grundblätter. Die langgestielten, einseitig in einer überhängenden Traube angeordneten Glockenblüten sitzen an einem dreikantigen, dünnen, harten Stängel. Die Anzahl der Blüten einer Traube schwankt ungefähr zwischen 5 und 12. Die Früchte sind rote Beeren. Das Wald-Maiglöckchen ist stark giftig und enthält Digitalis-Glykoside (Herzgifte), die medizinisch eingesetzt werden.



Wald-Maiglöckchen © Manfred Klemt

* * * * *

30. Salomonssiegel

Das Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), auch die Gemeine, Wohlriechende oder Echte Weißwurz genannt, gehört wie seine Verwandten, die Vielblütige und die Quirlblättrige Weißwurz, zu den Liliengewächsen. Es wächst in Laub- und Mischwäldern, auch in Kiefernwäldern und liebt trockenen, kalkhaltigen, lockeren, sonnenbeschienenen Boden. In Oberhavel ist es selten. Das Salomonssiegel ist giftig. Es enthält Digitalis-Glykoside, die auch im Maiglöckchen enthalten sind. Von Mai bis Juni blüht es. Die Pflanze wird bis zu 40 cm hoch. Ihr Stängel ist kantig und bogenförmig überhängend. Die Blätter sind zweireihig wechselständig angeordnet und breit elliptisch. Aus den Blattachseln sprießen je ein bis zwei Blüten, die die Form von länglichen, etwas bauchigen Glöckchen haben, weil ihre sechs Blütenblätter röhrig miteinander verwachsen sind. Die Blüten sind weiß, an den Spitzen grünlich und duften angenehm. Der Name „Salomonssiegel“ ist



Salomonssiegel © Angelika van der Borgh

auf Knoten im Wurzelgeflecht zurückzuführen, die Narben früherer Stängelansätze enthalten. Sie sollen im Aussehen an ein altes Siegel erinnern. Diese Pflanze hat in Sagen und Märchen als Wunderpflanze Berühmtheit erlangt. Gemeine Weißwurz ist die „Springwurz“, die verschlossene Türen aufspringen und aus Felsen Wasser sprudeln ließ.

31. Erdrauch

Erdrauch (*Fumaria officinalis*) gehört zu den Mohngewächsen und ist eine kahl verzweigte Pflanze, deren zarte Blätter zweifach gefiedert und graugrün sind und lanzettförmig enden. Die Blüten sind zartrosa bis rötlich und an den Spitzen schwarz-rot gefärbt. Sie wachsen traubenförmig und sind lippenblütenartig gespornt. Erdrauch liebt Lehmböden und kommt deshalb bei uns nicht so oft vor. Er ist auf Hackfruchtäckern, in Gärten und an Wegrändern zu finden und blüht von Mai bis Oktober. Es gibt von ihm auch eine veredelte Gartenform, die sehr dekorativ aussieht. Erdrauch ist schwach giftig und wird als Heilpflanze unter anderem gegen Hautleiden Migräne und Verstopfung angewendet. Seinen Namen erhielt er wegen der graugrünen Farbe und seiner Zartheit. Von weitem wirkt er wie ein Rauchwölkchen über der Erde.



Erdrauch©Manfred Klemt

* * * * *

32. Bach-Nelkenwurz

Die Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*) gehört wie die Echte Nelkenwurz zu den Rosengewächsen und ist unverwechselbar. Sie wächst in nassen Wiesen, an Bächen, Flachmooren und in lichten Auwäldern und liebt grundwasserdurchzogene Böden. Ihr Bestand ist aufgrund sich verschlechternder Lebensbedingungen leider in den vergangenen Jahren sehr zurückgegangen und deshalb wurde sie 2007 zur Blume des Jahres gekürt. An der Schnellen Havel gibt es noch größere Vorkommen. Bach-Nelkenwurz hat relativ kleine, sehr hübsche, fast glockenförmige Blüten, von denen oft mehrere nickend an einem Stängel sitzen. Die Kelchblätter sind rotbraun und die Blütenblätter, die unter den Kelchblättern hervorschauen, sind rötlich-gelb. Die Blätter sind wesentlich größer und gefiedert und der Stängel wächst aufrecht und ist rötlich behaart. Der Wurzelstock duftet nach Nelkenöl, daher der Name. Er enthält das schwach giftige ätherische Öl Eugenol. Bach-Nelkenwurz ist eine



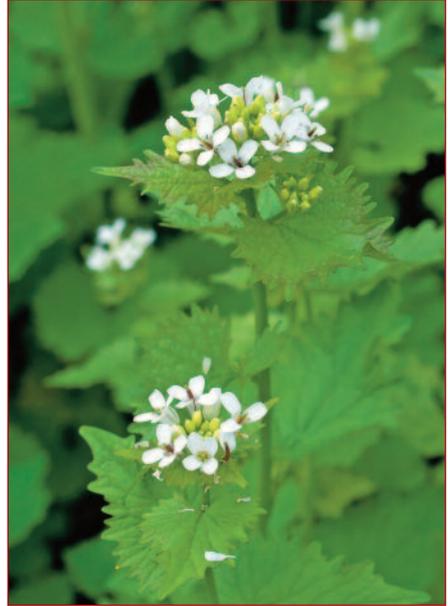
Bach-Nelkenwurz©Manfred Klemt_n

Heilpflanze mit ähnlicher Wirkung wie die Echte Nelkenwurz; z. B. gut gegen Zahnschmerzen und Nachtschweiß.

Frühling

33. Knoblauchsrauke

Die Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*), auch Gemeines Lauchkraut genannt, gehört zu den Kreuzblütengewächsen und ist eine Gewürzpflanze. Sie kommt häufig vor und wächst an Gebüschern, Waldrändern, in lichten Wäldern und auf Brachen. Sie liebt lockere, stickstoffhaltige, etwas feuchte, nährstoffreiche Böden. Ihre Blüten sind trugdoldig angeordnet, klein, weiß und haben, wie alle Kreuzblütler, vier Blütenblätter. Der Stängel wächst aufrecht. Die Blätter sitzen am Stängel und sind herzförmig und buchtig gezähnt. Die unteren Blätter haben längere Stiele. Beim Zerreiben riechen sie stark nach Knoblauch, daher der Name. Man kann die Knoblauchsrauke zum Beispiel zum Würzen von Lamm verwenden, aber auch als Wildgemüse. Sie enthält Senföle. Außerdem ist sie eine alte Heilpflanze; gut für die Atmungsorgane und gut gegen Entzündungen im Mund-Rachenraum.



Knoblauchsrauke©M. Schuppich - Fotolia

* * * * *

34. Gamander-Ehrenpreis

Der Gamander-Ehrenpreis (*Veronica chamaedrys*) wird im Volksmund auch „Männertreu“ genannt. Er gehört wie seine zahlreichen Verwandten, so der Große und der Wald-Ehrenpreis, zu den Braunwurzgewächsen. Er wächst auf Wiesen, in Laub- und Mischwäldern, an Wegrändern und Gebüschern und ist der häufigste Vertreter der Ehrenpreise, während der Große Ehrenpreis nicht mehr so häufig vorkommt und geschützt ist. Gamander-Ehrenpreis liebt lockeren, stickstoffhaltigen Boden. Ganze Büschel dieser kleinen, schönen Blumen leuchten einem in manchen Wiesen entgegen. Die Blüten sind azurblau, mit dunklen Äderchen durchzogen, und sitzen in meist zwei lockeren, blattachselständigen Trauben am Stängel. Sie haben vier leicht abfallende Blütenblätter. Der Stängel ist in zwei Reihen behaart und wächst niederliegend oder aufsteigend. Die Blätter sind gegenständig, gekerbt und behaart. Der Gamander-Ehrenpreis ist leicht giftig. Er enthält das Glykosid Aucubin, das für Insekten und möglicherweise auch für



Gamander-Ehrenpreis©Angelika van der Borght

Warmblüter giftig ist. Der erwähnte Wald-Ehrenpreis dagegen ist eine bereits vor Jahrhunderten hoch geschätzte Heilpflanze, da er zusätzlich noch Gerbstoffe und einen Bitterstoff enthält. Der lateinische Name „Veronica“, entstanden aus „vera unica“ in Verbindung mit „medicina“, bedeutet so viel wie: einzig wahre Medizin; eine „Ehrung“ der Pflanze. Daher stammt vermutlich der deutsche Name „Ehrenpreis“. Im Mittelalter sprach man dem Wald-Ehrenpreis sogar Kräfte gegen Hexen, Blitze und die Pest zu.

35. Gemeine Grasnelke

Die Gemeine oder Gewöhnliche Grasnelke (*Armeria maritima elongata*), auch Sand-Grasnelke genannt, gehört zu den Strandnelkengewächsen. Sie gedeiht auf sandigem, trockenem, etwas saurem Boden und ist hier in Oberhavel noch fast flächendeckend anzutreffen. Allerdings ist sie bundesweit inzwischen sehr selten. Daher handelt es sich um eine besonders geschützte Art der Roten Liste, für die Brandenburg eine große Verantwortung hat. An ihren Standorten, auf sandigen, trockenen Wiesen und an Wegrändern, wächst sie meist in Rudeln. Sie blüht von Mai bis September. Ihre Blätter sind grasartig, schmal und dunkelgrün und bilden am Boden eine Rosette. Die Blütendolden wachsen einzeln auf aufrechten, glatten Stängeln und bestehen aus vielen kleinen, dichtgedrängten, rosa fünfblättrigen Blüten. Wie bei vielen Wildpflanzen gibt es auch bei der Grasnelke eine kultivierte Form, die gern in Steingärten gepflanzt wird.



Gemeine Grasnelke © Andrea Libor (Abbildung vergrößert)

* * * * *

36. Ruprechts-Storchschnabel

Der Storchschnabel kommt bei uns in verschiedenen Arten vor, zum Beispiel als Blut-, Sumpf-, Wiesen-, Wald-, Ruprechts-Storchschnabel und Reiherschnabel. Auch unsere Geranie gehört zu den Storchschnabelgewächsen. Allen gemeinsam sind die einem Storchschnabel ähnlichen Fruchtkapseln, die der Pflanze ihren Namen verliehen. Bemerkenswert ist auch der den Fruchtkapseln eigene Schleudermechanismus; beim Sumpf-Storchschnabel werden die Samen sogar bis zu 2,5 m weit herausgeschleudert. Der Ruprechts-Storchschnabel (*Geranium robertianum*), auch Stinkender Storchschnabel genannt, ist der wohl am häufigsten vorkommende und kleinste der „Storchschnäbel“, aber auch der bekannteste. Er wurde nach dem Heiligen Ruprecht benannt. Sein Stängel ist rötlich, kriechend bis aufsteigend, die fünfblättrigen Blüten stehen immer zu zweit und sind rosenschwarz mit drei weißen Streifen. Die Blätter bestehen aus drei getrennten, gefiederten



Ruprechts-Storchschnabel © Angelika van der Borgh

Teilblättchen. Man findet ihn auf stickstoffhaltigem Boden, in Laub- und Mischwäldern, an Wegrändern, Mauern und in Gärten. Beim Zerreiben der Pflanze entsteht ein leicht widerlicher Geruch. Die Pflanze enthält ätherische Öle, Gerb- und Bitterstoffe und gilt daher als Heilpflanze.

Frühling

37. Roter Gauchheil

Der Rote Gauchheil (*Anagallis arvensis*), auch Acker-Gauchheil genannt, gehört zu den Primelgewächsen. Er hat kleine, kräftig-hellrote, fünfblättrige Blüten, die aus den Blattachseln der am Boden kriechenden Stängel wachsen. Seine Blätter sind gegenständig, eiförmig und auf der Unterseite schwarz gepunktet. Die Pflanze ist unverwechselbar. Sie wächst auf Hackfruchtäckern, manchmal auch auf Getreidefeldern, in Gärten oder auf brachliegenden Flächen und bevorzugt nährstoffreichen Lehmboden. In Oberhavel findet man sie vereinzelt. Roter Gauchheil galt im Mittelalter als Heilpflanze. Er enthält Saponine. „Gauch“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen und heißt „Kuckuck“ oder „Tor“ (töricht) und Gauchheil bedeutete: „heilt Geisteskranke“.



Roter Gauchheil ©carmenrieb - Fotolia



38. Giersch

Giersch (*Aegopodium podagraria*), auch Geißfuß oder Podagrakraut genannt, ist ein Doldengewächs, das in feuchten Laub- und Mischwäldern, Gebüsch, Parks und vor allem in Gärten wächst, meistens nicht zur Freude der Gartenbesitzer, da er sich mit seinen langen, dünnen Wurzelstöcken schnell ausbreitet und alles überwuchern kann. Giersch bevorzugt feuchte, lehmige, stickstoffhaltige Böden, nimmt aber auch mit anderen grundwasserdurchzogenen Böden vorlieb. Seine kleinen, weißen Blüten stehen in flachen, zusammengesetzten Dolden, die 12 bis 18 Strahlen haben. Die Stängel sind gefurcht, hohl und kahl und können bis zu 80 cm hoch werden. Die Blätter sind einfach bis doppelt dreiteilig und gestielt, die Teilblättchen länglich-eiförmig bis dreieckig und scharf gesägt. Sie erinnern von ihrer Form her etwas an den Abdruck eines Ziegenhufes, daher der Name „Geißfuß“. Giersch ist eine alte Heilpflanze, deren Früchte ätherische Öle enthalten. Früher wurde er als



Giersch ©Manfred Klemt

schmerzlinderndes Mittel gegen Rheuma und Gicht eingesetzt, besonders gegen die Zehngicht (Podagra). Da im Kraut der Pflanze aber bisher keine Wirkstoffe festgestellt wurden, werden heute nur unterstützend zu Behandlungen Badezusätze, Kompressen und Aufgüsse verwendet. Junge Blätter des Giersch, vor der Blüte geerntet, können als schmackhaftes Wildgemüse zubereitet werden. Sie enthalten viel Magnesium. Außerdem eignen sich seine Blüten sehr gut für Sommersträuße.

39. Ackerwinde

Die Ackerwinde (*Convolvulus arvensis*) gehört zu den Windengewächsen. Sie wächst auf Äckern, an Wegrändern, auf Brachland und in Gärten und liebt besonders lockeren Lehmboden und stickstoffhaltige Böden. Im Gegensatz zu ihrer Verwandten, der Zaunwinde, die bis zu 6 cm große weiße Blüten hat und sich an anderen Pflanzen oder Zäunen hochwindet, wächst die Ackerwinde am Boden kriechend und hat kleinere, höchstens 2,5 cm große rosa-rötliche oder rosa-gestreifte Blüten. Die Blüten sind trichterförmig und duften. Sie blühen nur einen Tag: Zwischen 7 und 8 Uhr morgens öffnen sie sich und gegen 13 bis 14 Uhr schließen sie sich wieder und sind dann verblüht. Ein bis drei Blüten wachsen aus einer Blattachsel. Der Stängel ist kahl, liegend oder linkswindend und die Blätter sind wechselständig, gestielt und herz- bis pfeilförmig. Die Fähigkeit des Stängels, sich winden zu können, kommt durch unterschiedlich schnelles Wachstum der Stängelseiten. Dabei führt die



Ackerwinde®Andrea Libor

Stängelspitze Suchbewegungen aus, um einen Halt zu finden. So kann sie in etwa anderthalb Stunden einen Kreis von mehreren Zentimetern Durchmesser entgegen dem Uhrzeigersinn beschreiben. Die Ackerwinde ist eine alte Heilpflanze, die in ihren Blättern Harz-Glykoside und Gerbstoffe enthält. Gerbstoffe finden bei äußerlichen Entzündungen und Verletzungen, aber auch innerlich bei Katarrhen der Verdauungsorgane Anwendung.

* * * * *

40. Sauerampfer

Sauerampfer (*Rumex acetosa*) ist in ganz Europa verbreitet. Er gehört, wie seine zahlreichen Verwandten, zu den Knöterichgewächsen und kommt in Wiesen, an Wegrändern, Böschungen und Waldrändern vor. Er wächst auf jeder Bodenart. Auf feuchtem, humosen Boden gedeiht er am besten. Schon im zeitigen Frühjahr sprießen seine ersten zarten Blättchen, die säuerlich schmecken, vitaminreich sind und sich für die gelegentliche Verwendung in Soßen, Suppen und als Wildgemüse sehr gut eignen. Der säuerliche Geschmack wird durch den hohen Gehalt der Pflanze an Oxalsäure hervorgerufen, weshalb Rheuma- und Nierenkranke darauf verzichten sollten und auch sonst der Verzehr nur in Maßen bekömmlich ist. Sauerampfer wächst aufrecht, mit kahlem, oft rötlichem Stängel, wenig verzweigt, und kann je nach Bodenverhältnissen bis zu einem Meter hoch werden. Die länglichen, pfeilförmigen, an der Spitze etwas abgerundeten Blätter sitzen lang-

stielig am Stängel, sind glattrandig, leicht gekerbt und etwas runzlig. Am Grunde der Pflanze wachsen sie rosettenförmig. Viele kleine, rötliche oder grünliche Blüten, die von Mai bis Juli erscheinen, bilden lockere Rispen. Sie eignen sich gut für Wiesensträuße. „Ampfer“ soll von dem nordischen Wort „Amper“ herrühren, was so viel wie „erbrechen“ heißt und sich auf Weidevieh bezieht, das zu viel Oxalsäure mit den Pflanzen aufgenommen hat.



Sauerampfer®Contanze Gatzke

Frühling

41. Gänse-Fingerkraut

Das Gänse-Fingerkraut (*Potentilla anserina*) ist wie alle Fingerkrautarten ein Rosengewächs. Es liebt dichte, lehmige, aber auch lockere, etwas feuchte nähr- und stickstoffhaltige Böden. Man findet es auf feuchten Wiesen, Brachflächen, unbebauten Böden und Äckern, an Ufern und Wegen. Es ist eine häufig vorkommende, kleine, mehrjährige Pflanze, deren Wurzelstock sich weit verzweigen und bodendeckend ganze Kolonien bilden kann. Die Blüten sind goldgelb und haben fünf äußere runde Blütenblätter und innen kleine röhrenförmige Blüten. Jede Blüte wächst einzeln an einem Stängel. Die Blätter wachsen in Rosetten aus dem Wurzelstock, können bis zu 25 cm lang werden, sind vielpaarig gefiedert und die Teilblättchen sind länglich tief gesägt. Die Blätter sind meist beidseitig seidig behaart und glänzen deshalb silbrig grün, besonders auf der Unterseite. Gänse-Fingerkraut ist seit dem Mittelalter eine geschätzte Heilpflanze mit krampflösenden Eigenschaften; als Tee zum Beispiel gegen



Gänse-Fingerkraut ©Angelika van der Borcht

Magen- und Darmbeschwerden und Gallenleiden, äußerlich angewendet gegen Entzündungen im Mund- und Rachenraum oder bei Wunden und Hautausschlägen. Die jungen Blätter der Pflanze eignen sich gut als Beigabe zu Salaten und Suppen. Auch Gänsen schmecken die jungen Blätter. Der Name „Fingerkraut“ bezieht sich auf die handförmig geteilten Blätter, besonders deutlich beim Fünf-Fingerkraut und Frühlings-Fingerkraut.



42. Pfennig-Gilbweiderich

Der Pfennig-Gilbweiderich (*Lysimachia nummularia*), auch Rundblättriger Gilbweiderich oder Pfennigkraut genannt, gehört zu den Primelgewächsen. Er hat zitronengelbe, fünfblättrige Blüten, die innen oft rot gepunktet sind. Die Blütenblätter können bis zu 1,5 cm lang werden. Die Blüten sind achselständig, einzeln; oft wachsen auch zwei Blüten aus einer Blattachsel. Pfennigkraut hat kriechende oder aufsteigende Stängel. Seine Blätter sind rund oder elliptisch und gegenständig. Man findet es häufig an Ufern und Gräben, zum Beispiel an der Schnellen Havel, auf Wiesen, in Wäldern, auf feuchten Äckern und an Wegrändern. Besonders liebt es feuchte Lehmböden und Stickstoff. Pfennigkraut ist eine alte Heilpflanze, deren Blätter Saponine und Gerbstoffe enthalten. Der Name „Pfennigkraut“ bezieht sich auf die Vielzahl, die fast runde Form und die Größe der Blätter. Heute müsste es eigentlich „Centkraut“ heißen.



Pfennig-Gilbweiderich ©Manfred Klemt

43. Franzosenkraut

Wer kennt es nicht, das Franzosenkraut (*Galinsoga parviflora*), oder auch kleines Knopfkraut genannt? Jeder Gartenbesitzer würde es gerne aus seinen Beeten verbannen. Dabei ist es gut als Wildgemüse zu verwenden. Es hat unscheinbare Blüten mit fünf weißen Blütenblättchen in trugdoldig angeordneten kleinen Körbchen. Seine Blätter sind länglich, gezähnt und gegenständig. Ursprünglich stammt das Franzosenkraut aus den peruanischen Anden. 1794 wurden die ersten Pflanzen in die Botanischen Gärten nach Madrid und Paris – daher der Name – gebracht. Später kamen Nachkommen dieser Pflanzen in andere Botanische Gärten Europas, so auch nach Karlsruhe und Berlin. Anfang des 19. Jahrhunderts verwilderte das Franzosenkraut und war um 1910 über ganz Deutschland verbreitet.



Franzosenkraut®Angelika van der Borght

* * * * *

44. Kuckucks-Lichtnelke

Die Kuckucks-Lichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*), auch Kranzrade genannt, gehört zu den Nelkengewächsen. Sie liebt humus- und lehmhaltige Böden, wächst auf feuchten Wiesen, ist nicht mehr häufig anzutreffen und im Rückgang begriffen. Sie ist ein Anzeiger für hohen Grundwasserspiegel. Ihre zartrosa bis rötlichen, trugdoldig angeordneten Blüten leuchten von April bis Juli als Farbtupfer in den Wiesen. Die fünf Blütenblätter sind tief viergespalten und verleihen der Pflanze ein unverwechselbares, filigranes Aussehen. Der Stängel wird bis zu 70 cm hoch und bildet die für Nelkengewächse typischen Knoten, an denen zwei bis vier stängelumfassende, schmale, längliche Blätter sitzen. Ihren Namen hat die Kuckucks-Lichtnelke daher, dass man hin und wieder an ihr weiße Schaumklümpchen findet, die so genannte „Kuckucksspucke“, hervorgerufen durch eine Schaumzirpe, die in diesen feuchten Luftbläschen lebt – ähnlich wie beim Wiesenschaumkraut.

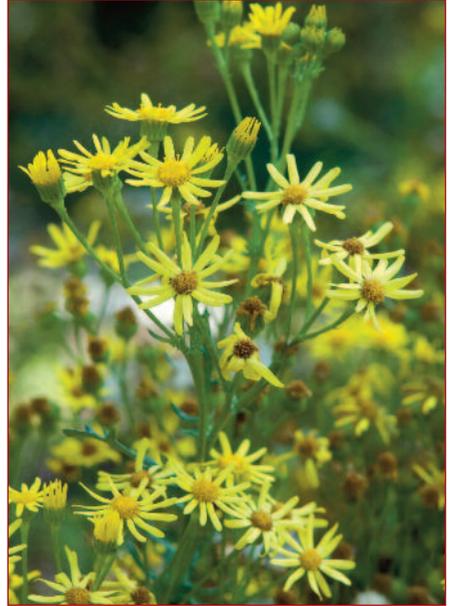


Kuckucks-Lichtnelke®Manfred Klemt

Frühling

45. Greiskraut

Wie bei den meisten Pflanzen gibt es auch beim Greiskraut verschiedene Arten. Am bekanntesten ist das Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*), auch Jakobs-Greiskraut genannt, das man hier häufig an Weg- und Waldrändern, von Frühling bis Spätherbst blühend, antrifft. Es hat mehrere kleine Korbblüten, gefiederte Blätter und eignet sich mit seinem leuchtenden Gelb gut für Wiesensträuße, ist allerdings giftig und kann sogar allergische Reaktionen auslösen. Wenn es verblüht ist, bilden seine Samenkapseln weiße Haarschöpfe - wie das weiße Haar eines Greises. Die einstigen Blüten sehen nun aus wie kleine Wattekugeln. Dies ist ein typisches Erkennungszeichen für Greiskraut, dem es seinen Namen verdankt.



Greiskraut®emer - Fotolia

* * * * *

46. Beinwell

Beinwell (*Symphytum officinale*), auch Schwarzwurzwurz genannt (nicht mit Schwarzwurzeln zu verwechseln!), ist seit langem eine Heilpflanze und gehört zu den Borretschgewächsen. Er wächst an Ufern, auf nassen Wiesen und auf anderen feuchten Böden. In den Flussniederungen Oberhaveln findet man ihn häufig. Seine Blätter sind groß und länglich und laufen deutlich am Stängel herab. Die Blüten dagegen sind verhältnismäßig klein und nickend trugdoldig angeordnet. Die ganze Pflanze ist rau behaart und leicht giftig. Sie blüht in unterschiedlichen Farben; von weiß-gelblich, zartrosa-violett bis dunkelrot-violett. Im Mittelalter wurde Beinwell als Heilmittel bei Knochenbrüchen verwendet und noch heute weiß man seine Heilwirkung in speziellen Salben bei Knochen- und Gelenkproblemen zu schätzen.



Beinwell®Angelika van der Borgh

47. Wiesenkerbel

Wiesenkerbel (*Anthriscus sylvestris*) gehört wie auch sein kleinerer Verwandter, der Wiesenkümmel, zu den Doldengewächsen und ist die Wildform der Gewürzpflanze Kerbel. Er liebt etwas feuchten Boden und ist auf Wiesen und an Wegrändern zu finden. Da er sehr häufig vorkommt und bis zu 1,30 m hoch wird, ist er mit seinen weißen, filigranen Doldenblüten nicht zu übersehen. Diese Dolden setzen sich aus 8 bis 16 strahlenförmig angeordneten kleineren, langstieligen Dolden zusammen. Der Stängel wächst steif aufrecht, ist verzweigt und kantig gerieft, im unteren Bereich rau behaart. Er bildet Knoten, aus denen stängelumfassend zwei- bis dreifach fiederförmig die Blätter wachsen. Wenn die Blätter noch jung sind, lassen sie sich gut in Wildkräutersalaten verwenden. Der dem Wiesenkerbel ähnliche Wiesenkümmel, die Wildform des Kümmel, der kleiner und zierlicher ist mit glattem Stängel, kommt selten vor und ist geschützt.



Wiesenkerbel © Angelika van der Borght

* * * * *

48. Wilde Malve

Die Wilde Malve (*Malva sylvestris*), auch Rosspappel genannt, gehört zu den Malvengewächsen. Sie ist eine auffällige, dekorative, buschig wachsende Pflanze, die an Wegrändern, an Böschungen, auf Brachen und in Gärten zu finden ist; dort meist in der Nähe von Komposthaufen. Sie kommt hier noch relativ häufig (zerstreut) vor. Sie liebt lockere, nährstoffreiche und stickstoffhaltige Böden. Ihre Blüten sind rosa-violett mit dunkler Aderung, die fünf Blütenblätter etwa 2 cm lang und am oberen Rand in der Mitte gefurcht. Die Blüten sitzen in Büscheln in den Blattachseln. Der Stängel ist ästig und spärlich behaart. Er wächst liegend, aufsteigend oder aufrecht und kann eine Höhe von 80 cm bis zu 1,50 m erreichen. Die oberen Blätter sind bis zu zwei Drittel handförmig eingeschnitten, die unteren Blätter bis zu 7-lappig und gekerbt. Die Wilde Malve ist seit jeher eine Heilpflanze. Sie enthält Schleim- und Gerbstoffe, ätherisches Öl und andere Wirkstoffe und wird bei Erkrankungen der Atmungsorgane,



Wilde Malve © Manfred Klemt

Katarrhen, Entzündungen im Hals- und Rachenraum, Hautentzündungen, Verbrennungen und Magen-Darbeschwerden in Form von Tee oder Aufgüssen angewendet. Junge Malvenblätter lassen sich auch als Zugabe zu Wildkräutersalaten verwenden. Die Wilde Malve stammt ursprünglich aus Asien. In China gilt eine Malvenart als eine der ältesten dort angebauten Gemüsepflanzen. Der lateinische Name „Malva“ soll mit dem griechischen „malache“, auch „moloche“ (billiges Nahrungsmittel der Armen) zusammenhängen oder mit dem hebräischen „malluah“ (salatähnliches Gemüse).

Frühling

49. Bauernschminke

Die Bauernschminke (*Lithospermum officinale*), auch Acker-Steinsame oder Schminkwurz genannt, gehört zu den Borretschgewächsen und ist heute kaum noch bekannt, zumal man sie nur noch selten findet. Sie steht auf der Roten Liste. In Oberhavel kommt sie nur vereinzelt vor. Die Bauernschminke wächst auf Getreidefeldern, seltener auch auf Hackfruchtäckern und liebt Lehmboden. Früher galt sie als „Unkraut“. Ihre Blüten sind sehr klein, weiß und fünfblättrig, die Blätter hingegen ziemlich lang, spitz und rau behaart. Ihre Wurzeln enthalten einen roten Farbstoff, der früher zum Schminken verwendet wurde.



Bauernschminke©emer - Fotolia

* * * * *

50. Waldmeister

Waldmeister (*Galium odoratum*) oder Wohlriechendes Labkraut gehört zur Familie der Labkraut- oder Rötengewächse. Er wächst in krautreichen Buchen- und Laubmischwäldern, wo er größere Vorkommen bildet und häufig anzutreffen ist, liebt lockeren, mullreichen, nährstoffhaltigen Boden und wird 15 bis 30 cm hoch. Er hat kleine weiße, vierblättrige, trichterförmige Blüten, die langstielig trugdoldig angeordnet sind. An seinem vierkantigen Stängel befinden sich in Abständen jeweils 6 bis 8 quirlständige längliche dunkelgrüne Blätter. Der typische Waldmeisterduft entsteht beim Welken der Blätter durch freigesetztes Cumarin aus den in der Pflanze enthaltenen Cumarinverbindungen. Waldmeister ist eine alte Heilpflanze, deren Wirkstoffe gegen Entzündungen und Krämpfe beruhigend und gefäßerweiternd wirken sollen. In einigen Präparaten gegen Venenerkrankungen und Durchblutungsstörungen wurden sie angewendet, aber wegen möglicher

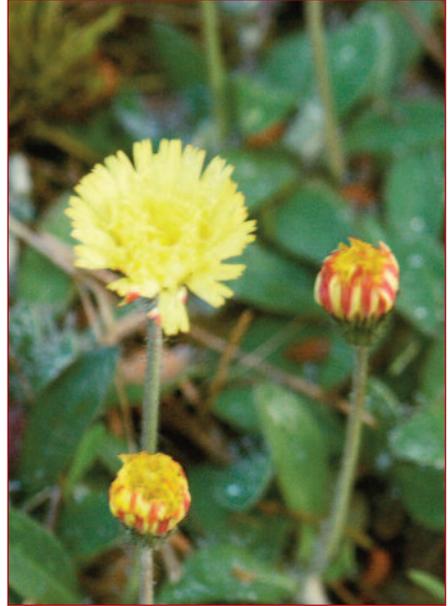


Waldmeister©Manfred Klemt

Nebenwirkungen ist die Anwendung aus heutiger Sicht medizinisch umstritten. Zu DDR-Zeiten wurden Waldmeisterprodukte wegen Verdachts auf krebserregende Wirkung ganz aus den Kaufhausregalen verbannt. Zum Aromatisieren von Süßspeisen und als Zusatz für Bowle und Brause werden die Blätter heute wieder in geringen Mengen verwendet. Bei zu hoher Konzentration verursacht das Cumarin allerdings Kopfschmerzen.

51. Kleines Habichtskraut

Das Kleine Habichtskraut (*Hieracium pilosella*), auch Langhaariges Habichtskraut oder Mausohr genannt, gehört zu den Korbblütengewächsen, speziell zu den Zichoriengewächsen. Es ist das kleinste der über zehn verschiedenen Habichtskrautarten und hier sehr häufig zu finden, weil es auch auf Sandböden gedeiht. Es wächst auf Halbtrocken- und Trockenrasen, in Heiden, an Wegrändern und auf lichten Waldböden, liebt es sonnig, wird 5 bis 15 cm groß und blüht zitronengelb von Mai an, den ganzen Sommer hindurch bis Oktober. Die einzeln stehenden Körbchen bestehen aus vielen kleinen Zungenblüten. Der Stängel ist blattlos und behaart. Die etwas blau-grünlichen Blätter sind lang behaart und wachsen am Grund der Pflanze rosettenförmig. Die Unterseite der Blätter ist grau-weißfilzig, ihre Form verkehrt-eiförmig, daher auch der Name „Mausohr“. Woher der Name „Habichtskraut“ stammt, konnte bisher nicht geklärt werden.



Kleines Habichtskraut®Angelika van der Borgh

* * * * *

52. Wiesensalbei

Der Wiesensalbei (*Salvia pratensis*) gehört wie seine Verwandten, der Klebrige, der Quirlblütige, der Steppen- und der Gartensalbei zu den Lippenblütengewächsen. Man findet ihn hin und wieder bei uns auf Halbtrockenrasen, Kalkmagerrasen und an sonnigen Wegrändern. Er liebt Wärme und verträgt auch Trockenheit ganz gut, denn seine Wurzeln erreichen bis zu einem Meter Tiefe. Die Pflanze kann bis zu 60 cm hoch werden und hat imposante, bläulich-violette Lippenblüten mit sichelförmiger Oberlippe, die je zu sechst in vier bis acht Scheinquirlen stehen. Typisch für Wiesensalbei ist der harte, vierkantige, behaarte, oben etwas klebrige Stängel. Die Blätter sind behaart, langgestielt, länglich-oval, runzlig und unregelmäßig gekerbt und wachsen gegenständig, aber mehr im unteren Bereich des Stängels. Wenn man an den Blättern reibt, entströmt ihnen ein aromatisch-würziger Duft. Der kultivierte Gartensalbei ist uns als Küchen- und Heilkraut

bekannt und wirkt antiseptisch, Krampf lösend und gegen Schweißabsonderung und Nachtschweiß. Ähnliche Wirkung haben auch die Wildformen. Der lateinische Name „*salvia pratensis*“, von dessen erstem Teil „Salbei“ abgeleitet ist, bedeutet „Gesundheit“.



Wiesensalbei®Manfred Klemt

Frühling

53. Gemeine Ochsenzunge

Die Gemeine oder auch Gebräuchliche Ochsenzunge (*Anchusa officinalis*) gehört wie ihre Verwandten, die Acker-Ochsenzunge, auch Acker-Krummhals genannt, die Gelbe und die Italienische Ochsenzunge, die beide nur in Süddeutschland bzw. auch in Südeuropa anzutreffen sind, zu den Borretschgewächsen. Die Ochsenzunge ist kalksüchtig, liebt sonnigen, trockenen, sandigen Boden und wächst an Weg- und Feldrändern und auf Brachflächen. Sie blüht von Mai bis September, kommt aber selten vor. In Oberhavel findet man sie hin und wieder. Die bis zu 80 cm hohe, meist einzeln stehende Pflanze fällt durch die Vielzahl ihrer dunkelblau-violetten bis rötlichen kleinen Blüten auf, die einen lockeren Blütenstand bilden und aus den Achseln der Blätter wachsen. Die Blüten haben fünf Blättchen, die in eine gerade Kronröhre münden. Die unteren Blätter sind länglich-zungenförmig und steifhaarig und verjüngen sich zum Stängel hin. Der Stängel ist kräftig, kantig



Gemeine Ochsenzunge © Manfred Klemt

und ebenfalls mit steifen Härchen besetzt. Die Ochsenzunge ist eine alte Heilpflanze, die Gerbstoffe und ein für Tiere ungiftiges Alkaloid enthält. Vermutlich wurde sie wegen ihrer Blütenfarbe und der Form ihrer Blätter „Ochsenzunge“ genannt.

* * * * *

54. Breitblättriges Knabenkraut

Das Breitblättrige Knabenkraut (*Dactylorhiza majalis*), auch Breitblättrige Kuckucksblume genannt, gehört wie das Gefleckte Knabenkraut und neun weitere Knabenkraut-Arten zu den seltenen und besonders geschützten Orchideengewächsen. In Oberhavel gibt es nur wenige Vorkommen des Breitblättrigen Knabenkrauts, für das Brandenburg wegen dessen Seltenheit eine besondere Verantwortung hat. Es liebt schwach sauren, nährstoffreichen Boden und wächst in Flachmooren und nassen Wiesen. Vom Mai bis Juni leuchten seine dichten, vielblütigen, rötlich-violetten bis dunkelroten Ährenblüten schon von Weitem aus der Wiese, sofern sie nicht von höheren Gräsern überragt werden. Die Pflanze wird bis zu 30 cm groß. Die einzelnen Blüten haben geteilte Lippen mit rückwärts gerichtetem Sporn und abstehenden Blütenblättern, ähnlich den Lippenblütengewächsen. Der Stängel wächst aufrecht, ist kräftig und innen hohl. Er hat vier bis sechs stängel-

Breitblättriges Knabenkraut
© Gero Eyermann

umfassende längsgeriefte, längliche Blätter mit dunklen Flecken, ähnlich dem Gefleckten Knabenkraut, dessen Blätter aber schmaler sind. Die Wurzel besteht aus einem handförmigen Knollengebilde. Der lateinische Name „Dactylorhiza“ (daktylos = Finger und rhiza = Wurzel) ist darauf zurückzuführen. Eine Besonderheit dieser Orchideen ist, dass sie keinen Nektar haben, aber von Nektar suchenden Insekten bestäubt werden, die in ihrem Blütenhorn vergeblich danach suchen.



55. Bittersüßer Nachtschatten

Der Bittersüße Nachtschatten (*Solanum dulcamara*), auch Bittersüß genannt, gehört wie die Tomate, die Kartoffel und die Aubergine zu den Nachtschattengewächsen. Er wächst auf brachliegenden Flächen, in Gärten, in Au- und Bruchwäldern und an Ufern und liebt feuchten, nähr- und stickstoffhaltigen Boden. In Oberhavel kommt er häufig vor. Seine Blüten sind dunkelviolett und haben fünf spitz zulaufende kleine Blütenblätter, die etwas nach Mäusen riechen. Sie sehen den Blüten der Kartoffel, die aber gelblich sind, sehr ähnlich und bilden auch nach dem Verblühen kleine grüne Knöllchen, die später rot werden. Die Blüten des Nachtschatten wachsen in Doldentrauben. Der Stängel ist unten holzig und wächst entweder aufrecht, aufsteigend, liegend oder auch windend. Seine dunkelgrünen Blätter sind länglich-eiförmig, kahl, manchmal eingeschnitten gelappt. Der Bittersüße Nachtschatten ist stark giftig. Er enthält Alkaloide und



Bittersüßer Nachtschatten ©Angelika van der Borcht

gilt als Heilpflanze. Sein Name rührt vermutlich daher, dass er auch mit schattigen Plätzen vorlieb-nimmt und seine Blüten und Blätter relativ dunkel gefärbt sind. Sein lateinischer Name „*Solanum*“ bedeutet: trösten, lindern, weil diese giftigen Alkaloide in geringer Dosis eine einschläfernde Wirkung haben.

* * * * *

Sommer

56. Echtes Labkraut

Das Echte Labkraut (*Galium verum*) hat viele Verwandte, zum Beispiel den Waldmeister oder das Klettende Labkraut, das so gut an der Kleidung haftet, wenn man ihm beim Spaziergang zu nahe kommt. Das Echte Labkraut hat nadelförmige, quirlständige kleine, dunkelgrüne Blättchen und weiße bis zartgelbe feine Blütenrispen, die nach Honig duften. Es ist bei uns an Wegrändern und in Wiesen häufig zu finden und ist auch bei Insekten beliebt. Das Besondere dieser alten Heilpflanze ist, dass sie das Ferment Lab enthält, das Milch gerinnen lässt und das wir ansonsten nur vom Kälbermagern kennen. Es hilft dem Kalb, die Milch zu verdauen. Früher wurde Labkraut zur Käseherstellung verwendet. Heute kehrt man auf manchem Bauernhof zu dieser traditionellen Art der Käseherstellung zurück.



Echtes Labkraut ©Manfred Klemt

Sommer

57. Spitzwegerich

Spitzwegerich (*Plantago lanceolata*) gehört wie Breitwegerich zu den Wegerichgewächsen. Er wächst auf sandigen und lehmigen Böden und ist fast überall zu finden. Auf nährstoffreichem Boden kann er bis zu 60 cm hoch werden. Aus einer Pflanze wachsen meistens mehrere gefurchte, aufrechte, blattlose Stängel mit je einer kurzen dunklen, walzenförmigen Ähre, an der viele unscheinbare winzige Blüten sitzen. Als typisches Merkmal für Spitzwegerich ragen deren helle Staubfäden weit über die Blütchen hinaus und bilden einen hellen Kranz um die Ähre, der später verblasst oder bräunlich wird. Die Blätter sind in Rosetten bodenständig, lang-lanzettlich, längs gerieft, in der Mitte breiter und laufen am Ende spitz zu. Breitwegerich ist kleiner und gedrungener, hat große rundliche Blätter und einen grünen Blütenkolben. Beide sind seit jeher Heilpflanzen, die das Glycosid Aucubin, Gerb- und Schleimstoffe, Vitamine und Kieselsäure enthalten. Aucubin wirkt



Spitzwegerich©Manfred Klemt

antibakteriell und dient der Wundheilung. Besonders die Wirkstoffe des Spitzwegerichs werden außerdem bei Erkältungskrankheiten und inneren Infektionen eingesetzt. Gegen Husten hilft Spitzwegerich-Sirup. Sehr junge Blätter eignen sich auch als Wildgemüse.



58. Blut-Weiderich

Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*) gehört zu den Weiderichgewächsen. Man findet ihn im Röhricht und Riedgras von Gewässern und auf feuchten Wiesen. Seine roten Blüten sind echte Farbtupfer in der Landschaft. Sie sind klein und fünfblättrig, dicht und quirlständig traubenförmig angeordnet. Der Stängel ist vierkantig und die Blätter sind länglich und stehen sich kreuzweise gegenüber. Der Blut-Weiderich enthält Gerbstoffe, die blutstillend wirken, und wurde deshalb früher als Heilpflanze verwendet. Blütenfarbe und Heilwirkung gaben ihm seinem Namen. Er gilt als geschützte Pflanze.



Blut-Weiderich©Andrea Libor

59. Strauß-Gilbweiderich

Der Strauß-Gilbweiderich (*Lysimachia thyrsofolia*) gehört wie der Gebräuchliche Gilbweiderich, der auch als Felberich bezeichnet wird, zu den Primelgewächsen und wächst am Ufer und im seichten Wasser von Teichen und Bächen sowie auf überschwemmten, torfigen Schlammböden. Er blüht im Frühsommer. Die einzelnen Pflanzen wachsen aufrecht, werden 30 bis 60 cm groß, haben einen rötlichen Stängel und kreuzweise gegenständige, schmal-lanzettliche Blätter. Im mittleren Bereich der Pflanze sitzen in den Blattachseln die gelben Blütenbüschel wie kleine Sträuße in dichten, gestielten Trauben. Darauf bezieht sich der Name dieses Gewächses. Die einzelne Blüte hat 5 bis 6 schmale Kronblätter, die 4 bis 5 cm lang werden. Strauß-Gilbweiderich ist eine zurückgehende Art, die deutschlandweit als gefährdet gilt. Sie steht auf der Vorwarnliste der Roten Liste der gefährdeten Pflanzen im Land Brandenburg. In hiesiger Umgebung gibt es noch wenige kleinere Vorkommen.



Strauß-Gilbweiderich®emer - Fotolia

* * * * *

60. Seifenkraut

Das Seifenkraut (*Saponaria officinalis*) gehört zu den Nelkengewächsen und Heilpflanzen. Es blüht rosa und ist hier überall an Wegrändern, auf Brachflächen und lockeren Böden zu finden. Seine Blüten sehen denen von Gartennelken ähnlich, sind aber kleiner und duften nicht. Es gibt Seifenkraut mit einfachen, aber auch mit gefüllten Blüten, die in dichten Büscheln endständig am Stängel und an seinen Ästen sitzen. Die Blätter sind länglich, schmal und spitz und wachsen gegenständig an den für Nelkengewächse typischen Stängelknoten. Die Stängel sind grün, manchmal auch rötlich bis violett. Seifenkraut eignet sich gut für Wiesensträuße. Seinen Namen hat es deshalb, weil es reichlich Saponine enthält, die Schaum erzeugen, wenn man die Pflanze im Wasser zerreibt. Früher soll man es zum Waschen der Wäsche benutzt haben.

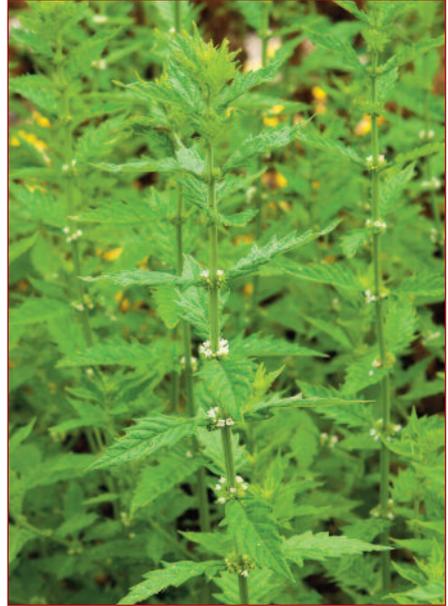


Seifenkraut®Irmela Wübbe

Sommer

61. Wolfstrapp

Wolfstrapp (*Lycopus europaeus*), auch Ufer-Wolfstrapp genannt, gehört zu den Lippenblütengewächsen und wächst, wie der Name sagt, an Ufern, im Röhricht, an Gräben und auf feuchten Wiesen. Er kommt hier nicht so häufig vor und ist recht unscheinbar, so dass er kaum bekannt ist. Er hat kleine weiße Blüten mit vier bis fünf Blättchen, die in dichten Quirlen in den Blattachsen sitzen und innen rot punktiert sind. Der Stängel wächst einfach oder ästig und die Blätter sind kreuzgegenständig und gestielt. Die unteren Blätter können fiederspaltig sein, die oberen sind länglich und grob gekerbt. Es wird vermutet, dass diese scharfe Kerbung der Blattränder der Pflanze ihren Namen gab. Die Fallen für Wölfe (englisch: trap, die Falle), die alten Wolfseisen, in denen sich der Wolf die Pfote einklemmen sollte, ähneln diesen Blatträndern.

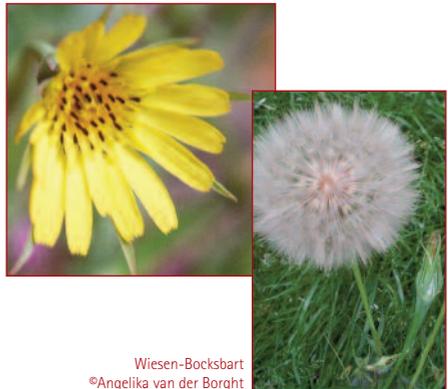


Wolfstrapp©mica - Fotolia

* * * * *

62. Wiesen-Bocksbart

Der Wiesen-Bocksbart (*Tragopogon pratensis*) gehört wie der Große Bocksbart und die Haferwurz, seine südlichen Verwandten, zu den Korbblütlern. Er wächst auf Wiesen und an Waldrändern und gedeiht am besten auf nährstoffreichen Lehmböden. Dort findet man ihn häufig, auf unseren Sandböden nicht so oft. Die Pflanze wird bis zu 70 cm groß und ist schwach giftig. Ihre gelben Blütenköpchen erreichen einen Durchmesser von 4 bis 6 cm und bestehen nur aus Zungenblüten, die von meist acht grünen Hüllblättern umschlossen sind. Diese sind länger als die Zungenblüten. Die Blüten öffnen sich gegen 8 Uhr morgens und schließen sich bereits um die Mittagszeit. Sie blühen nur einen Tag. Die Samen des Bocksbartes sind mit federig ineinander verwebten hell-bräunlichen Pappushaaren umgeben. Der aufrechte, steife Stängel, der einen klebrigen weißen Saft enthält, ist an den Blattansätzen etwas knotig verdickt und hat viele



Wiesen-Bocksbart
©Angelika van der Borght

schmallanzettliche, sehr lange, spitz auslaufende, Stängel umfassende Blätter. Der lateinische Name der Pflanze ist aus dem Griechischen entlehnt (Tragos – Bock, Pogon – Bart). „Bocksbart“ heißt sie deshalb, weil aus den Hüllblättern der eben verblühten Köpchen die Haare der Fruchtknoten wie der Bart eines Ziegenbockes herausragen.

63. Echtes Mädesüß

Das Echte Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), auch Echte Rüsterstaude, Spierstaude oder Wiesenkönigin genannt, gehört, wie auch das Kleine Mädesüß, zu den Rosengewächsen. Es wächst in feuchten Wiesen und Auwäldern. Man findet es hier häufig. Seine länglichen Blätter, deren Ränder gesägt sind, sitzen am rötlichen Stängel, sind einfach gefiedert und paarweise angeordnet. Die Teilblättchen können bis zu 5 cm lang werden. Die Unterseite der Blätter ist weiß behaart. Seine Blüten stehen in ästigen Trugdolden, sind weiß und filigran, haben bis zu 6 kleine Blütenblätter und duften stark. Mädesüß enthält besonders in den Wurzelknollen, die früher gegessen wurden, schwach giftige Glykoside. Es ist eine alte Heilpflanze gegen Rheuma, die auch schweißtreibende Wirkung hat. Zum Aromatisieren von Gelees und Saft kann man einige Blüten verwenden. 1835 wurde im Mädesüß (alter Name „Spiraea“) die Spiersäure entdeckt, die eine Substanz enthält, aus der das inzwischen



Echtes Mädesüß®Angelika van der Borght

weltweit bekannte Medikament Aspirin (A-spir-in) hergestellt wird. (Die gleiche Substanz wurde wenige Zeit vorher in der in Weidenrinde enthaltenen Salicylsäure entdeckt; allerdings mit mehr Nebenwirkungen.) Der deutsche Name „Mädesüß“ stammt von dem althochdeutschen Wort „met“. Es wurde vermutlich früher als Zusatz zu dem aus gegorenem Honig gewonnenen alkoholischen Getränk Met verwendet.



64. Kleiner Odermennig

Der Kleine Odermennig (*Agrimonia eupatoria*) gehört zu den Rosengewächsen. Er wächst an Hecken, Weg- und Waldrändern, auf sonnigen Waldwegen, an Feldrainen und auf Halbtrockenrasen, ist aber hier nicht so häufig anzutreffen. Er liebt Wärme und lockeren Boden und kann 30 cm bis einen Meter groß werden. Sein Stängel ist rauhaarig, wächst aufrecht und ist meist unverzweigt. Die Blüten sind relativ klein, goldgelb und fünfblättrig und wachsen in reichblütigen, langen Trauben. Die Blätter sind wechselständig und unterbrochen-unpaarig gefiedert. Größere und kleinere Fiedern, die grob gesägt sind, wechseln sich dabei ab; am Ende des Blattes steht eine größere. An der Unterseite sind die Blätter weiß-filzig behaart. Odermennig ist eine Heilpflanze, die ätherisches Öl, Gerbstoffe und vor allem Bitterstoffe enthält. Als Bittertonikum wirken diese besonders gegen Gallen- und Verdauungsbeschwerden. Die Gerbstoffe werden



Kleiner Odermennig®emer - Fotolia

gegen Entzündungen im Hals-Rachenraum angewendet. Forschungen beschäftigen sich jetzt mit der möglichen Wirksamkeit der Inhaltsstoffe des Odermennigs gegen Viren. Sein lateinischer Name verweist auf eine griechische Sage, nach der König Eupator bereits vor mehr als 2000 Jahren die Heilwirkung des Odermennigs entdeckt haben soll.

Sommer

65. Acker-Glockenblume

Die Acker-Glockenblume (*Campanula ranunculoides*), auch Rapunzelartige oder Kriechende Glockenblume genannt, gehört wie ihre vielen Verwandten, unter anderem die Rundblättrige, die Pfirsichblättrige, die Bärtige, die Borstige, die Geknäulte, die Breitblättrige, die Wiesen-, die Büschel-, die Bologneser und die Zwerg-Glockenblume, zu den Glockenblumengewächsen. Sie wächst zerstreut auf Äckern, in Gärten, an Weg- und Waldrändern. Sie liebt lehmige, kalkhaltige Böden, ist aber auch auf etwas stickstoffhaltigem, feuchtem Sandboden zu finden und kann bis zu 60 cm groß werden. Ihre in einer einseitwendigen, reichblütigen Traube angeordneten Blüten sind zart blau-violett und haben die Form von bis zu 3,5 cm länglichen Glocken mit fünf Zipfeln. Der Stängel ist rund bis etwas stumpfkantig. Die Blätter wachsen wechselständig und sind länglich eiförmig, schwach gesägt, haben kurze Stiele und neigen sich meist leicht abwärts. Acker-Glockenblumen eignen sich gut für bunte Sommersträuße.



Acker-Glockenblume © Manfred Klemt



66. Wasser-Schwertlilie

Die Wasser- oder Sumpf-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) gehört zu den Schwertliliengewächsen (lateinisch: *Iris* = Regenbogen). Sie ähnelt der Gartenschwertlilie, die wir in vielen Farben, daher der Name „Iris“, kennen. Ihre Blüten sind gelb und grazil, mit filigraner, bräunlicher Zeichnung nach innen. Die spitz zulaufenden, steifen, schwertähnlichen Blätter, denen die Schwertlilie ihren Namen verdankt, sind schmal, Blätter und Stängel dunkelgrün, während die der Gartenlilie breiter und kräftiger sind und einen zart blau-grünen Farbton aufweisen. Die Wasser-Schwertlilie wächst im Schilfgürtel und Riedgras stehender und fließender Gewässer und in überschwemmten Wiesen und Sumpfbereichen. Sie ist giftig. Da ihre Bestände zurückgehen, steht sie auf der Roten Liste und ist besonders geschützt; darf also nicht abgepflückt oder ausgegraben werden.



Wasser-Schwertlilie © Andrea Libor

67. Wilde Möhre

Die Wilde Möhre (*Daucus carota*), die Wildform der Gartenmöhre, gehört zu den Doldengewächsen. Sie liebt lockeren, sandigen, wenig bewachsenen Boden und ist an Wegrändern, auf Sandflächen, Heideland und Brachen zu finden. Ihre Blüten sind sehr klein und weiß und wachsen dicht gedrängt in vielen kleinen Dolden, die zusammen eine große Dolde bilden. Die Blüten an den äußeren Rändern der gesamten Dolde sind etwas größer und manchmal leicht rosa gefärbt. In der Mitte der zusammengesetzten Dolde befindet sich meist als typisches Merkmal eine einzelne schwärzliche kleine Blüte. Auch an der vogelnestartigen Vertiefung in der erblühenden Dolde kann man die Wilde Möhre gut erkennen. Ihr kräftiger Stängel ist gefurcht und behaart. Die Blätter sind zwei- bis dreifach fiederteilig. Die Wurzel ist eine gelblich-weiße, oft verzweigte Rübe mit intensivem Möhrengeschmack. Sie enthält viel Provitamin A und einige B-Vitamine und ist als Wildgemüse sehr zu empfehlen.

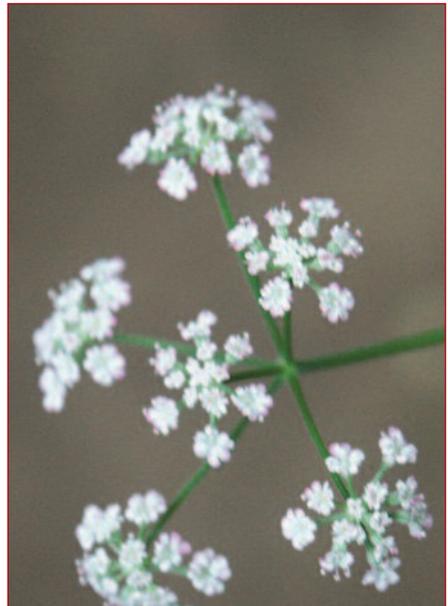


Wilde Möhre®Constanze Gatzke

* * * * *

68. Taumel-Kälberkropf

Der Taumel-Kälberkropf (*Chaerophyllum temulum*) ist ein Doldengewächs. Er ähnelt dem Wiesenkerbel und dem Wiesenkümmel, blüht aber später als diese, erst ab Juli. Seine zarten weißen Doldenblüten, die oft schwach rötlich schimmern, und seine grazil gefiederten Blätter sind sehr hübsch anzusehen und er eignet sich gut für Sommersträuße. Typisch ist für ihn der rot gefleckte Stängel. Der Taumel-Kälberkropf wächst an Wiesen- und Waldrändern, Gebüsch, auch in lichten, etwas feuchten Laub- und Mischwäldern. Der Name Kälberkropf bezieht sich auf seine aufgeblasenen Stängelknoten. Der Taumel-Kälberkropf enthält ein Gift, das Tiere, die von dieser Pflanze fressen, zum Taumeln bringt.



Taumel-Kälberkropf®Angelika van der Borgh

Sommer

69. Klappertopf

Der Klappertopf ist eine interessante, schwach giftige Wiesenpflanze, die heute leider nicht mehr oft vorkommt und in der Roten Liste als vom Aussterben bedroht kategorisiert ist. In Oberhavel ist er selten. Es gibt den Großen und den Kleinen Klappertopf (*Rhinantus serotinus* und *minor*). Beide gehören zu den Braunwurzgewächsen und lieben intakte, nährstoffreiche, etwas feuchte Wiesen. Die Blüten des Klappertopfs stehen einzeln in den Blattachsen und sehen aus wie kleine gelbe Papageienköpfe mit violetterm Schnabel. Das kommt daher, weil die Blütenröhren gekrümmt sind und eine Oberlippe mit violetten Zähnen haben. Sein Stängel ist vierkantig und seine Blätter sind länglich und gezahnt. Wenn der Klappertopf verblüht ist, rasseln seine Samen in den dünnen Kapseln im Wind, daher der Name „Klappertopf“.



Klappertopf©Manfred Klemt

* * * * *

70. Schwarzer Gottverges

Überall an Wegrändern, Waldsäumen und auf Brachland ist er als Pionierpflanze anzutreffen: der schwarze Gottverges (*Ballota nigra*), auch Schwarznessel genannt. Doch die wenigsten von uns nehmen ihn wahr. Dabei kennen alle seine Verwandten: die Weiße und die Rote Taubnessel, beides alte Heilpflanzen. Die Weiße Taubnessel, Heilpflanze gegen entzündliche Krankheiten, konnte man zu DDR-Zeiten sammeln und in Apotheken abgeben und bekam sogar etwas Geld dafür. Aber wer kennt schon die Schwarze Taubnessel oder den Schwarzen Gottverges? Taubnesseln sind taub; sie haben Nesselhaare, die nicht auf der Haut brennen. Die Schwarznessel ist der roten ähnlich, wird aber viel größer, wächst in Stauden und blüht viel später als die rote. Im September vergehen die Blüten langsam, ihre Blätter verfärben sich und werden unansehnlich schwarz. Und weil sie nun so unansehnlich aussieht, übersehen wir sie und selbst Gott hat sie



Schwarzer Gottverges©Manfred Klemt

vergessen und deshalb heißt sie auch Schwarzer Gottverges.

71. Kleines Springkraut

Das Kleine Springkraut (*Impatiens parviflora*) gehört wie das Echte Springkraut (Rühr-mich-nicht-an) und das Drüsen-Springkraut zu den Balsaminengewächsen. Das Kleine Springkraut kommt sehr häufig vor und blüht im Sommer, das Echte nicht so häufig und blüht später. Beide Arten sind vor allem in feuchten Laub- und Mischwäldern und an deren Rändern, aber auch auf Brachflächen zu finden. Schatten ist für beide wichtig. Das Kleine Springkraut liebt lockere, kalkarme, etwas feuchte Böden. Seine Blüten sind hellgelb und langgespornt. 4 bis 10 Blüten wachsen in traubigen Blütenständen aus den Blattachsen. Die Stängel sind kräftig und glasig und haben verdickte Stängelknoten. Die Blätter sind wechselständig, eiförmig und die Blattränder grob gesägt. Es gibt auch eine rosa-rötlich blühende Gartenform. Springkraut ist schwach giftig. Die Fruchtblätter der reifen, schotenförmigen Fruchtkapseln haben eine starke Gewebespannung. Bei Berührung



Kleines Springkraut © Constanze Gatzke

oder Erschütterung platzen die prallen Fruchtkapseln, rollen ihre Fruchtblätter blitzschnell ein und schleudern die Samen bis zu mehrere Meter weit hinaus. Dieser Besonderheit verdankt die Pflanze ihren Namen. Für Kinder ist das Berühren der prallen Kapseln beim Spaziergang immer ein besonderer Spaß.

* * * * *

72. Breitblättrige Stendelwurz

Die Breitblättrige Stendelwurz (*Epipactis helleborine*), auch Breitblättrige Sumpfwurz oder Sitter genannt, ist eine Orchideenart, die einige Verwandte hat, wie die Braunrote, die Kleinblütige und die Violette Stendelwurz. Die Breitblättrige Stendelwurz ist 2006 zur Orchidee des Jahres gekürt worden. Sie kommt im Gegensatz zu anderen Orchideenarten bei uns noch relativ häufig vor, ist aber wie alle Orchideen besonders geschützt. Sie wächst in Eichen- und Buchen-, aber auch in Nadelmischwäldern und an Waldrändern und liebt nährstoffreiche, kalkhaltige, mullreiche Böden, besonders Lehm Böden. Ihr Stängel wächst aufrecht. Die leicht hängenden Blüten sind blass-grün. Sie haben in zwei Abschnitte geteilte Lippen, aber keinen Sporn, und bilden eine einseitige Traube. Die Lippen sind violett, rosa oder purpurn getönt. Pflanzen, die an schattigen Plätzen stehen, können auch im Ganzen zart violett überlaufen sein. Die Blätter der Stendelwurz sind abstehend, wechselständig, länglich-oval, spitz auslau-

fend und stängelumfassend. Ganz typisch für Orchideen sind die parallel verlaufenden Blattnerven. Die Bestäubung der Blüten erfolgt durch Hummeln und Faltnespen, bei denen sich bei der Aufnahme des Nektars aus dem hinteren, eingewölbten Teil der Blüte die Pollen der Staubbeutel am Kopf verkleben. Beim Besuch der nächsten Blüte streifen sie die Pollen wieder ab. Woher der Name der Breitblättrigen Stendelwurz kommt, konnte bislang noch nicht eindeutig geklärt werden.



Breitblättrige Stendelwurz © Manfred Klemm

Sommer

73. Färberkamille

Die Färberkamille (*Anthemis tinctoria*) gehört wie ihre Verwandten, die Echte und die Hundskamille, zu den Korbblütengewächsen, sieht der echten Kamille auch ähnlich, aber ihre Blüten sind vollständig kräftig-chromgelb, während die äußeren Blütenblätter der echten Kamille weiß sind. Die Färberkamille liebt Trockenrasenböden und wächst auch an sandigen Wegrändern. Bei uns ist sie nicht so häufig anzutreffen. Ihre Blätter sind kammförmig gesägt, gefiedert und behaart. Sie wächst aufrecht verzweigt und hat viele Blüten, deren Randblätter zungenförmig und die inneren Blütenblätter halbkugelig mit lanzettlich spitzen Spreublüten angeordnet sind. In Kräutergärten und in Kräuterspiralen erfreut sie sich heute wieder zunehmender Beliebtheit. Wegen ihrer satt-gelben Farbe wurden die Blütenköpfe früher zum Färben verwendet.



Färberkamille © Manfred Klemt

* * * * *

74. Roter Fingerhut

Der Rote Fingerhut (*Digitalis purpurea*) gehört wie der Blasse, der Gelbe und der Großblütige Fingerhut zu den Braunwurzgewächsen. Er wächst in lichten Laub-, Misch- und Nadelwäldern, an Waldrändern und auf Kahlschlägen und liebt stickstoffhaltige Sand- und Lehmböden ohne Kalkanteil. In Oberhavel gibt es noch einige Vorkommen. An seinen zerstreuten Standorten stehen meistens mehrere Pflanzen beieinander. In manchen Gärten ist er als dekorative Zierpflanze zu finden. Roter Fingerhut ist auffällig durch seine großen rötlichen, glockenförmigen Blüten, die im Schlund schwarzgefleckt und in einer einseitigen Traube angeordnet sind. In Form und Größe ähneln sie Fingerhüten, daher der Name. Der Stängel wächst aufrecht und ist mit wenigen kleineren, länglichen Blättern besetzt. Die Grundblätter sind ziemlich groß, rosettenförmig angeordnet und länglich oval. Die Blattränder sind gekerbt und die Unterseite der Blätter ist



Roter Fingerhut © Manfred Klemt

grau-filzig. Fingerhut ist stark giftig. Er enthält mehr als 20 äußerst wirksame giftige Glykoside, die zur Herzbehandlung eingesetzt werden und ist deshalb unsere wichtigste einheimische Heilpflanze.

75. Klatschmohn

Der Klatschmohn (*Papaver rhoeas*) ist ein Mohngewächs. Er wächst an Wegrändern, in Getreidefeldern und auf sandigen Brachen und liebt nährstoffreichen, lehmigen Boden, gedeiht aber auch auf kalkhaltigen, sonnigen Sandböden. Seine leuchtend scharlachroten, großen Blüten beleben das Landschaftsbild von Mai bis Juli und haben schon vielen Künstlern schöne Motive geliefert. Die aus vier zarten, am Grunde dunkel gefleckten Blütenblättern bestehenden Blüten wachsen einzeln auf langstieligen, rau behaarten Stängeln, die wenig verzweigt sind. Die Blütenknospen nicken, während erblühter Klatschmohn aufrecht steht. Er riecht nicht angenehm. Die Blätter sind tief fiederspaltig, gezähnt, und sitzen am Stängel, der einen weißen, ein schwach giftiges Alkaloid enthaltenden Milchsaft hat. Bei Schlafmohn, einer verwandten Art, die als Nutzpflanze angebaut wird, dient der Milchsaft der unreifen Samenkapseln in südlichen Ländern der Opiumgewinnung. Die kleinen schwarzen Samenkör-



Klatschmohn©Contanze Gatzke

ner des Schlafmohns, der mit Klatschmohn nicht verwechselbar ist (andere Blütenfarbe und Blattform), gelten als beliebte Backzutat und werden auch zu Mohnöl verarbeitet. Leider sind der Klatschmohn, der ihm ähnliche Saatmohn, der seltene Steife Mohn und der kleine Sandmohn stark im Rückgang begriffen. Klatschmohn ist seit der Jungsteinzeit als Kulturfolger bekannt. Das heißt, er profitiert von den landschaftsverändernden Maßnahmen durch den Menschen und breitet sich in der Kulturlandschaft aus. Er galt früher auch als Heilpflanze. Heute werden die getrockneten Blütenblätter nur noch zur Farbschönung von Kräutertees verwendet.

* * * * *

76. Kornblume

Die Kornblume (*Centaurea cyanus*) stammt ursprünglich aus Osteuropa. Sie ist mit der kräftigeren, rotviolett blühenden Flockenblume verwandt und gehört wie diese zu den Korbblütengewächsen. Sie bevorzugt lockere, nährstoffreiche Böden und wächst leuchtend blau blühend auf Getreidefeldern und an deren Rändern. Daher der Name „Kornblume“. Manchmal findet man sie auch auf Brachflächen und an Wegrändern. Leider ist ihr Bestand sehr zurückgegangen und sie gilt heute, auch in unserer Region, schon als selten. Die Pflanze wird bis zu 80 cm hoch und ist weißfilzig behaart. Die blauen Röhrenblüten sitzen randblütig in einzeln stehenden, zwei bis drei cm großen Blütenkörbchen. Im Innern befinden sich kleine, zartviolette Scheibenblüten. Der Stängel wächst aufrecht, ist mehrfach verzweigt und kantig. Die Blätter sind schmal, lanzettlich; die unteren fiederspaltig. Die Pflanze enthält Flavonoide und Gerbstoffe. Der lateinische



Kornblume©Angelika van der Borgh

Name wurde aus dem Griechischen entlehnt: Kentaureion „Name einer Heilpflanze“ (cyan – blau), nach den Kentauren, heilkundigen Waldbewohnern, benannt, denen zu Zeiten Homers noch nicht die spätere Pferdegestalt (halb Mensch – halb Pferd) beigelegt war.

Sommer

77. Engelwurz

Die Engelwurz (*Angelica archangelica*) ist ein durch seine Größe auffallendes Doldengewächs. Sie kann über 2 Meter groß werden und wächst an Ufern und im Röhricht. Sie liebt stickstoffhaltigen Schlamm Boden und ist selten. An unseren Gewässern findet man sie noch. Ihr aufrechter, hohler Stängel kann am Grunde bis armdick werden und verästelt sich oben. Die Blüten sind winzig klein, weiß-grünlich, und bilden eine imposante zusammengesetzte Dolde mit 20 bis 30 Strahlen. Ihre Blätter im unteren Bereich sind zwei- bis dreifach, im oberen Bereich meist nur einfach fiederteilig und haben bauchig aufgetriebene, Stängel umfassende Blattscheiden. Engelwurz ist giftig. Bei Berührungen mit der Haut wird eine Überempfindlichkeit gegen Licht ausgelöst, die zu Hautausschlägen führt, hervorgerufen durch die in der Pflanze enthaltenen Furocoumarine. Sie enthält unter anderem aber auch ätherische Öle und aromatische Bitterstoffe



Engelwurz © Angelika van der Borgt

und ist deshalb eine bewährte Heilpflanze, die besonders gegen Verdauungsbeschwerden, Magersucht, Appetitlosigkeit und Blähungen eingesetzt wird. Selbst in Kräuterlikören und Magenbitter ist Engelwurz enthalten. Ihr Name (lateinisch angelus – Engel) bezieht sich auf eine Sage, nach der die heilkräftige Pflanze den Menschen durch einen Engel gezeigt worden sein soll.



78. Tüpfel-Hartheu

Tüpfel-Hartheu (*Hypericum perforatum*) oder Johanniskraut gehört mit seinen verschiedenen Unterarten zu den Hartheugewächsen. Der Name „Hartheu“ bezieht sich auf die harten Stängel der Pflanze, die wenig brauchbares Heu ergeben. Johanniskraut hat einen aufrechten Stängel mit kleinen, ovalen, gegenständigen Blättern, deren Unterseite getüpfelt ist. Diese Pünktchen sitzen auf kleinen ätherischen Öldrüsen. Die gelben, fünfblättrigen Blüten wachsen in Doldenrispen. Johanniskraut findet man hier häufig; an Weg- und Waldrändern, auf Waldlichtungen, auf mageren Wiesen und Heiden und auch in lichten Wäldern. Es ist von alters her eine Heilpflanze, die in Form von Tees oder Dragees homöopathisch hauptsächlich gegen Depressionen verwendet wird. Der Name „Johanniskraut“ weist auf die Blütezeit Ende Juni (24. Juni – Johannistag) hin. Im Aberglauben des Volkes hatte die Pflanze eine große Bedeutung, denn ihre zerquetschten Blüten verfärbten sich rot (Symbol-



Tüpfel-Hartheu © Manfred Klemt

farbe des Blutes). Heute weiß man, dass in den Blüten der kristallisierte rote Farbstoff Hypericin enthalten ist. Dieser ist für die „Lichtkrankheit“ verantwortlich, die bei Tieren auftritt, die von den Blüten gefressen haben, und zu tödlichen Vergiftungserscheinungen führen kann, wenn diese im Licht bleiben. Auch beim Menschen kann Johanniskraut zu Vergiftungserscheinungen führen, deshalb keinesfalls selber sammeln und Tee zubereiten, sondern auf homöopathische Mittel zurückgreifen!

79. Scharfer Mauerpfeffer

Der Mauerpfeffer (*Sedum acre*) oder auch Scharfe Fetthenne genannt, gehört zu den Dickblattgewächsen. Er wächst an Mauern, Sand- und Kieswegen, an Bahndämmen und auf trockenen, sandigen, etwas kalkhaltigen Böden. Er schmeckt scharf, nach Pfeffer. Aber Vorsicht! Er ist giftig. Eine Geschmacksprobe keinesfalls schlucken! Mauerpfeffer ist ein Bodendecker. Die Pflanzen sind klein, wachsen kriechend oder aufsteigend und bilden dekorative Polster. Die Blüten haben fünf Blättchen, sind gelb und sehen aus, wie kleine Sterne. Sie sind trugdoldig angeordnet. Die Blätter sind sehr klein, dickfleischig, eiförmig und wechselständig über den ganzen Stängel verteilt. Mauerpfeffer gilt als Heilpflanze gegen schlecht heilende Wunden. Er enthält ein giftiges Alkaloid.



Scharfer Mauerpfeffer © Manfred Klemt

* * * * *

80. Wiesen-Wachtelweizen

Der Wiesen-Wachtelweizen (*Melampyrum pratense*) gehört, wie auch der Wald- und der Acker-Wachtelweizen, zu den Braunwurzgewächsen. Während der Acker-Wachtelweizen, dessen obere Blätter auffällig purpurn gefärbt sind, im Land Brandenburg leider nicht mehr vorkommt und der Wald-Wachtelweizen nur verstreut anzutreffen ist, findet man den Wiesen-Wachtelweizen bei uns noch häufig. Er wächst an den Rändern von und in Laub-, Misch- und Nadelwäldern. Er bevorzugt sauren, humushaltigen und lockeren Boden und ist, wie seine Verwandten, ein schwach giftiger Halbschmarotzer. Seine Blüten sind innen gelb, außen weißlich und ähneln Lippenblüten. Sie sind in einer einseitwendigen lockeren Ähre angeordnet. Der Stängel wächst meist aufrecht. Seine Blätter sind länglich, spitz auslaufend und rau. Um an den Nektar der länglich schlauchartigen Blüten zu gelangen, werden diese oft von Bienen und Hummeln angebissen, wenn



Wiesen-Wachtelweizen © Angelika van der Borcht

deren Rüssel zu kurz ist. Den Namen „Wachtelweizen“ verdankt die Pflanze dem irr tümlichen früheren Glauben, dass Wachteln besonders gern ihre Samen fressen. In Wahrheit sind die Samen des Wachtelweizens aber hochgiftig und auch für Wachteln nicht genießbar.

Sommer

81. Sumpf-Blutauge

Das Sumpf-Blutauge (*Potentilla palustris*) gehört zu den Rosengewächsen. Es ist mit dem Fingerkraut verwandt und wächst, wie der Name sagt, in Sumpfbereichen, auf versumpften Wiesen, in Flach- und Zwischenmooren. Es liebt sauren, zeitweise überschwemmten Boden. In der Roten Liste Brandenburg ist es als gefährdet ausgewiesen. In Oberhavel gibt es wenige Vorkommen. Seine Blüten sind dunkelrot, mit fünf größeren, spitz auslaufenden, fast sternförmigen Blütenblättern und dazwischen kleinen, schmalen Blättchen (wie Wimpern). Die Stängel wachsen kriechend bis aufsteigend, sind behaart, rötlich, und verholzen am Grunde. Die Blätter sind wesentlich größer als die Blüten, bis zu 3 cm lang, länglich oval, am Rande gesägt und drei- bis siebenfingrig gefiedert. Ihre Oberseite ist dunkelgrün, die Unterseite grau. Für das Sumpf-Blutauge gibt es keine Verwechslungsmöglichkeit. Seinen Namen verdankt es seinem beeindruckenden Aussehen.



Sumpf-Blutauge©Karl Heinz Rangs - Fotolia (Abbildung vergrößert)

* * * * *

82. Krebschere

Die Krebschere (*Stratoites aloides*), auch Wasser- aloe genannt, ist eine Wasserpflanze, die bei uns nur noch selten vorkommt, stellenweise aber in Massen. Sie liebt stehende oder langsam fließende, nährstoffreiche Gewässer, in denen sie frei schwimmend wächst und Ausläufer bildet. Die Krebschere wird 15 bis 40 cm groß. Ihre Blätter sind schwertförmig, dreikantig und die Ränder sind stachelig gesägt, ähnlich denen der Aloe. Sie bilden eine trichterförmige Rosette, aus deren Inneren eine weiße, dreiblättrige, 2 cm große Blüte mit Stiel wächst. Früher verkrauteten durch sie ganze Wasserflächen und sie war bei den Fischern unbeliebt, weil sie sich ihre Netze an den scharfen, stacheligen Blatträndern zerrissen. So wurde sie fast ausgerottet und deshalb ist sie heute besonders geschützt, darf also keinesfalls aus Gewässern entnommen werden! Im Herbst sinken die vergehenden Pflanzen auf den Grund des Gewässers, um im Frühjahr neue Pflanzen zu



Krebschere©Manfred Klemt

bilden, die im Frühsommer wieder an der Wasseroberfläche erscheinen. Vermutlich gaben diese Eigenschaft des Sich-Zurück ziehens und die scharfkantigen Blattränder der Krebschere ihren Namen.

83. Drachenwurz

Die Drachenwurz (*Calla palustris*) auch Sumpfschlangenzwurz oder Schweinsohr genannt, gehört zu den Aronstabgewächsen und ist sehr selten und daher besonders geschützt (Rote Liste!). Sie wächst in Riedgrasbeständen und flachen, schlammigen Gewässern und Gräben, ist etwas kalkscheu und zeigt Staunässe an. In Oberhavel sind nur wenige Standorte bekannt. Drachenwurz ist giftig. Ihre Blüte besteht aus einem Hüllblatt, das innen weiß und außen grünlich ist, und einem eiförmigen, rundlichen, grünen Blütenkolben, den das Hüllblatt umschließt. Dieser bildet nach dem Verblühen korallenrote Beeren. Die Bestäubung erfolgt durch Schnecken. Die Blätter der Drachenwurz sind langstielig, groß und herzförmig, lederartig und glänzen. Die Pflanze ähnelt sehr dem in höheren Lagen in Wäldern wachsenden Aronstab, der zierlicher ist, aber auch die roten Beeren bildet. In Blüten- und Blattform ist sie auch unserer Zimmercalla ähnlich, einer Verwandten, wie der



Drachenwurz®emer - Fotolia

lateinische Name bereits sagt. Drachenwurz ist aber gedrungener und kräftiger als diese. Der Name Drachenwurz oder Schlangenzwurz ist dadurch entstanden, dass die Pflanze früher gegen Schlangengisse verwendet wurde.

* * * * *

84. Große Mummel

Die Gelbe Teichrose oder Große Mummel (*Nuphar lutea*), auch Nixenblume genannt, gehört wie ihre sehr seltene kleinere Verwandte, die Zwergmummel, die ein Eiszeitrelikt ist, zu den Teichrosengewächsen. Im Gegensatz zu dieser enthält die Große Mummel schwach giftige Alkaloide. Die in Brandenburg vorkommende Große Mummel ist besonders geschützt. Streng geschützt im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes ist die noch seltenere Zwergmummel. Die Große Mummel wächst in kühlen, stehenden und langsam fließenden, nährstoffreichen Gewässern, aber auch in sauren Mooreseen. In den Gewässern Oberhavel ist sie zu finden. An ihren Standorten bildet sie meist größere Bestände. Ihre einzeln wachsenden, aus 5 Blütenblättern bestehenden Blüten sind gelb, duften stark und erreichen eine Größe von 4 bis 6 cm. In den Blüten befindet sich ein Kranz von bis zu 24 spatelförmigen Nektarblättchen und eine in der Mitte trichterförmig vertiefte 15- bis 20-strahlige Narbenschleibe. Die Blätter der



Große Mummel©Christian Pedant - Fotolia

Gelben Teichrose sind eiförmig, herzförmig eingeschnitten, glattrandig und lederartig, schwimmend. Sie sind bis zu 30 cm lang. Die Pflanze wächst aus einer Tiefe von bis zu 4 m empor. Entsprechend lang sind die kräftigen seilartigen Blattstiele. Die Früchte haben die Form kleiner Birnen. Sie schwimmen einige Zeit auf dem Wasser, bis aus den im Fruchtkörper eingelagerten Luftblasen alle Luft entwichen ist. Dann sinken sie auf den Grund. Über kurze Strecken können sie auch von Wassergeflügel verbreitet werden.

Sommer

85. Weiße Seerose

Die Weiße Seerose (*Nymphaea alba*), auch Teich- oder Wasserrose, ist eine Wasserpflanze, die in fast ganz Europa, auch bei uns hier, anzutreffen ist. Sie gehört, ebenso wie die sehr seltene, besonders geschützte, kleinere, rötlich blühende Glänzende Teichrose und die Mummel, zu den Teichrosengewächsen. Sie wächst in stehenden und langsam fließenden, nährstoffreichen, meist wärmeren Gewässern. Wegen ihrer auffallend großen, schönen weißen Blüten, die leicht duften und bis zu 12 cm Durchmesser haben, ist sie allgemein bekannt und beliebt. Da sie relativ selten vorkommt, ist sie besonders geschützt und steht auf der Roten Liste. Seerosen dürfen nicht abgepflückt werden! Die Seerosenblüte hat vier grüne Kelchblätter und 15 bis 20 weiße Kronblätter, die die inneren gelben Staubblättchen, Staubfäden und die flache gelbe Narbenscheibe in mehreren Reihen umschließen, ähnlich der Rosenblüte. Seerosen öffnen ihre Blüten morgens und schließen sie nachmittags wieder. Die



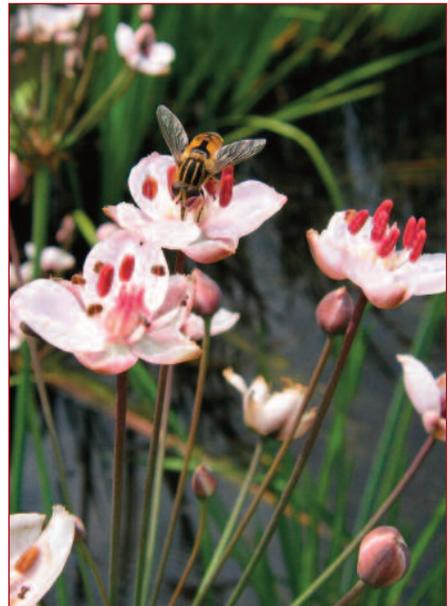
Weiße Seerose©Martina Düvel

Bestäubung erfolgt durch Käfer und Fliegen. Die Blätter der Pflanze sind rundlich mit glattem Rand, schwimmend, tief herzförmig eingekerbt und lederartig glänzend. Sie werden bis zu 30 cm lang. Blätter, die noch nicht die Wasseroberfläche erreicht haben, sind eingerollt. Die kräftigen, seilartig gewundenen Stängel der Blüten und Blätter wachsen aus einer Wassertiefe bis zu 3 m empor. Die Seerose enthält leicht giftige Alkaloide. Im Wurzelstock sind viele Gerbstoffe enthalten, die man früher zum Ledergerben verwendete.

* * * * *

86. Schwanenblume

Die Schwanenblume (*Butomus umbellatus*), auch Wasserliesch oder Blumenbinse genannt, gehört zu den Wasserlieschgewächsen. Sie wächst im Röhricht stehender oder langsam fließender, nährstoffreicher Gewässer und liebt Wärme. Sie zeigt schlammigen Boden an. Die Schwanenblume ist selten und in der Roten Liste als zurückgehende Art gekennzeichnet. Vereinzelt finden wir sie auch in unserer Region. Sie ragt mit ihren zartrosa, dunkler geäderten Blüten, die eine Scheindolde bilden, und mit ihren schilfartigen, dreikantigen, schmalen, rinnigen, steif aufrechten, grundständigen Blättern etwa einen Meter aus dem Wasser. Mit ihrer grazilen Schönheit fällt sie auf und kam daher vermutlich auch zu ihrem Namen.



Schwanenblume©Frank Zimmermann

87. Echter Kalmus

Der Echte Kalmus (*Acorus calamus*), bekannt auch als Magenwurz oder Deutscher Ingwer, gehört zu den Aronstabgewächsen, ist aber im Gegensatz zu den bereits beschriebenen (Drachenwurz und Aronstab) nicht giftig. Er wächst im Röhricht unserer stehenden und fließenden nährstoffreichen Gewässer, in Gräben und im Schlamm und wird bis zu 1,20 m groß. Er hat einen flach gedrückten, dreikantigen Stängel, aus dem seitlich ein bis zu 10 cm großer Blütenkolben mit unscheinbaren winzigen, gelb-grünen Blüten wächst. Da er vom Bosphorus stammt, reifen die Samen bei uns aufgrund der klimatischen Bedingungen nicht aus, sondern die Vermehrung erfolgt hier vegetativ. Seine Blätter sind hellgrün, schilffartig und am Rand gewellt. Daran ist Kalmus gut zu erkennen und an dem aromatischen Duft, der der Pflanze entströmt, wenn man an den Blättern reibt. Kalmus hat kräftige, rötliche Wurzelstöcke, die früher als Duftspender in den Wäscheschrank gelegt wurden.



Echter Kalmus®Angelika van der Borght

Ursprünglich ist Kalmus keine einheimische Pflanze. 1574 wurde er nach Europa gebracht und zunächst als Heilpflanze angebaut. Später brach er aus der Kultur aus und verwilderte. Heute ist er stark im Rückgang begriffen und geschützt. Sein Wurzel-extrakt enthält ätherische Öle, Bitterstoff und Cholin und wirkt deshalb verdauungsanregend. Daher der Name „Magenwurz“. Er wird auch als Zusatz zu Likören, Parfüm, Zahnpasta, Mundwasser und Bädern verwendet.

* * * * *

88. Spitzes Pfeilkraut

Das Spitzes Pfeilkraut (*Sagittaria sagitifolia*) ist eine Wasserpflanze, die zu den Froschlöffelgewächsen gehört. Es wächst im Röhricht und am Rand langsam fließender und stehender Gewässer. Typisch ist, dass seine pfeilförmigen Blätter senkrecht aus dem Wasser ragen, woran es leicht zu erkennen ist. Die unverwechselbare Blattform gab der Pflanze ihren Namen. Die Blüten ragen ebenfalls an einem aufrechten, dreikantigen Stängel aus dem Wasser und bilden quirlige Rispen. Sie haben drei weiße Blütenblätter, die am Grund rötlich oder violett sind. Die Blüten sind eingeschlechtig; die oberen männlich, die unteren weiblich. Pfeilkraut ist nährstoffliebend und ein Schlammanzeiger. In unserer Region ist es noch zu finden. Allerdings wird es in Brandenburg seltener und ist deshalb eine Art der Vorwarnliste in der Roten Liste Brandenburg.



Spitzes Pfeilkraut®Angelika van der Borght

Sommer bis Herbst

89. Acker-Witwenblume

Die Acker-Witwenblume, Knautie oder Acker-Skabiose (*Knautia arvensis*) gehört zu den Kardengewächsen. Sie wächst auf Wiesen, Halbtrockenrasen, an Wegrändern und auch auf Feldern. Sie bevorzugt etwas kalkhaltige Lehmböden. Man findet sie aber bei uns häufig. Ihre blauvioioletten Blüten sitzen in endständigen Köpfchen. Die Randblüten sind größer als die inneren Blüten. Die Blätter sind gegenständig, blaugrün und gefiedert, der Stängel ist besonders unter den Blütenköpfen abstehend behaart. Die Acker-Witwenblume ist eine alte Heilpflanze, die Gerbstoffe und einen Bitterstoff enthält. Sie wurde im 17. Jahrhundert von den deutschen Ärzten und Botanikern Christoph und Christian Knaut entdeckt und nach ihnen benannt.



Acker-Witwenblume © Manfred Klemt



90. Wasserdost

Wasserdost (*Origanum vulgare*), auch Wasserhanf oder Kunigundenkraut, gehört zu den Korbblütengewächsen. Er wächst an Ufern und Gräben, in Auwäldern und auf Brachland, liebt feuchten, nährstoffreichen, kalkhaltigen Boden und kommt häufig vor. An unseren Gewässern kann man ihn überall finden. Die Pflanze kann bis zu 1,50 m groß werden. Sie hat kleine röhrenförmige rosa Korbblüten, die trugdoldig angeordnet sind. Der Stängel wächst aufrecht, ist reich beblättert und oft rötlich. Die Blätter sind meist gegenständig und handförmig drei- bis fünfteilig, die Teilblättchen gezähnt, lanzettlich. Wasserdost ist schwach giftig. Als alte Heilpflanze enthält er einen Bitterstoff, dessen Wirkung noch nicht genau erforscht ist. Der Name „Wasserhanf“ bezieht sich auf den Standort und die Ähnlichkeit der Blätter mit denen des Hanfs, der Name „Wasserdost“ auf die Ähnlichkeit der Blüten mit denen des Wilden Dosts, mit dem er aber nicht verwandt ist.



Wasserdost © Manfred Klemt

91. Natternkopf

Der Natternkopf (*Echium vulgare*) gehört zu den Borretschgewächsen und ist eine alte Heilpflanze. Er wächst auf lockeren, steinigen Böden und ist anspruchslos. Man findet ihn an Weg- und Wald-rändern, Bahndämmen und auf sandigen Flächen. Er blüht vom Spätsommer bis in den späten Herbst hinein. Seine vielen trichterförmigen Blüten sitzen locker verteilt und beblättert am Stiel und sind erst rötlich, färben sich dann leuchtend blau. Typisch sind die am ganzen Stängel und den Blättern verteilten Stechhaare, die auf weißen oder bräunlichen Knöpfchen sitzen und diese Pflanze unverwechselbar machen. Herbststräußen verleiht er durch sein intensives Blau eine besondere Note. Seinen Namen verdankt der Natternkopf der Blütenform und besonders den aus den Blüten herausragenden Staubgefäßen, die sich am Ende wie eine Schlangenzunge gabeln.

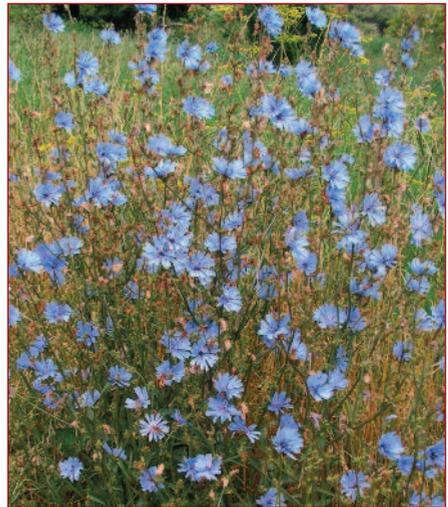


Natternkopf©Constanze Gatzke

* * * * *

92. Wegwarte

Die Wegwarte oder Wilde Zichorie (*Cichorium intibus*) gehört zu den Korbblütengewächsen. Ihre zartblauen, großen Blüten bestehen nur aus Zungenblüten und wachsen in Körbchen. Der Stängel ist sparrig und stark ästig, die Blätter sind länglich und Stängel umfassend. Nur die unteren Blätter haben schrotsägeförmige Ränder. Sie liebt stickstoffhaltige Böden. Wie der Name schon sagt, findet man die Wegwarte an Wegrändern, Feldrainen, auf Brachflächen und Bahnschotter. Auch bei uns ist sie beheimatet. Die Wegwarte ist eine viel besungene und bedichtete Heilpflanze, um die sich die Liebeslegende von einem Ritter rankt, auf den die Schöne am Wegesrand gewartet hat. Wohl vergeblich! Aus der Wurzel der Wegwarte wird seit dem 17. Jahrhundert Zichorie gewonnen. Aus Zichorie lässt sich Kaffeersatz (Muckefuck) herstellen, was in Nachkriegszeiten besondere Bedeutung hatte. Nach der Wegwarte kann man seine Uhr stellen: Um 6 Uhr morgens



Wegwarte©Manfred Klemt

öffnet sie ihre Blüten und mittags um 12 Uhr schließt sie sie wieder.

Sommer bis Herbst

93. Leinkraut

Das Leinkraut (*Linaria vulgaris*), auch Frauenflachs oder Kleines „Löwenmaul“ genannt, gehört zu den Braunwurzgewächsen. Es blüht im Spätsommer und Frühherbst fast überall an Weg- und Wiesenrändern, Bahndämmen, Mauern und Zäunen und ist anspruchslos. Es liebt sandige und lockere, auch steinige Böden und Wärme. Die Blüten des Leinkrauts sind hübsch anzusehen und denen unserer Gartenblume Löwenmaul sehr ähnlich, nur kleiner, aber unverwechselbar. Sie sind gelb und bilden eine Traube. Sie haben einen langen Sporn und auf der Unterlippe der Blüte einen orangefarbenen Fleck. Der Stängel wächst meist aufrecht und ist mit vielen sehr schmalen Blättern besetzt. Da diese Blätter denen des Leins sehr ähnlich sind, wurde die Pflanze Leinkraut genannt. Es ist eine alte Heilpflanze, die Flavone enthält.

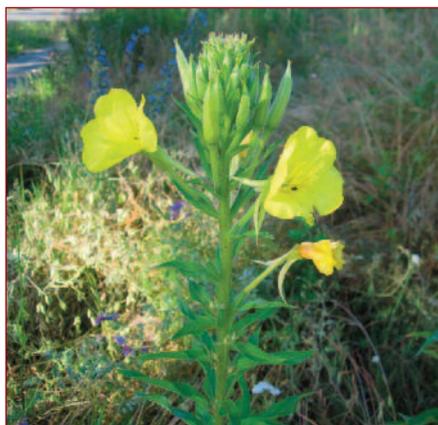


Leinkraut © Manfred Klemt

* * * * *

94. Gemeine Nachtkerze

Die Gemeine (gewöhnliche) Nachtkerze (*Oenothera biennis*) gehört wie die Ufer- oder Kleinblütige Nachtkerze zu den Nachtkerzengewächsen. Sie wächst überall an Wegrändern und Böschungen, Bahndämmen und auf steinigen Brachen. Sie kann über einen Meter groß werden und hat zartgelbe, 3 bis 5 cm große Blüten, die ährenförmig angeordnet sind und besonders nachts duften. Der Kelch ragt aus der Blüte heraus. Der Stiel dieser Pflanze ist kräftig, wächst aufrecht und ist mit kleinen Haaren besetzt. Ihre Blätter sind länglich, spitz zulaufend und die unteren Blätter bilden am Boden eine Rosette, deren Blattspitzen oft rötlich gefärbt sind. Es gibt auch eine Gartenform. Die Nachtkerze ist eine Heilpflanze. Ihre Blätter enthalten Gerbstoffe. Das aus Nachtkerzen gewonnene Öl wird gegen Ekzeme verwendet. Außerdem gilt die Heilkraft der Pflanze der Vorbeugung von Blutgerinnseln und in Form von Umschlägen zur Heilung von Abszessen und

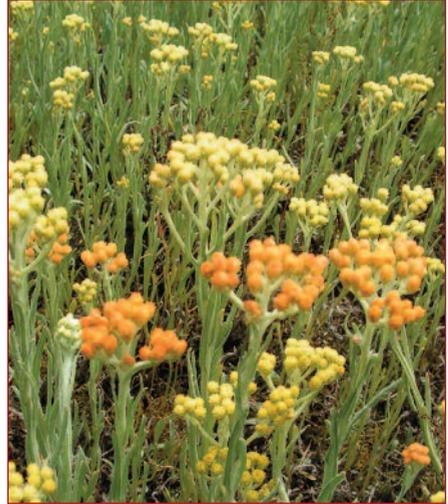


Gemeine Nachtkerze © Rmela Wübbe

Geschwüren. Die Nachtkerze verdankt ihren Namen dem Umstand, dass sich ihre Blüten abends gegen 18.00 Uhr innerhalb einiger Minuten wie im Zeitraffer öffnen. 24 Stunden später schließen sie sich wieder.

95. Sand-Strohblume

Die Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*) gehört zu den Immortellengewächsen. Sie liebt sandige, sonnige Standorte und ist an Wald- und Wegrändern, in lichten Kiefernwäldern, auf Trockenrasen und in Sanddünen zu finden. In Oberhavel kommt sie noch häufig vor. Sie wird bis zu 30 cm groß und blüht von Juli bis September. Die reichlich vorhandenen schmalen Blätter und der Stängel sind weißwollig behaart. Der Stängel verzweigt sich im Blütenbereich und jedes Ästchen hat eine Blüte. Die Blüten sind klein, gelb bis orange, kugelig und bilden eine endständige Schirmtraube. Die glänzenden, strohigen Hüllblättchen der Blüten umschließen die inneren kleinen Röhrenblüten. Sand-Strohblumen verströmen einen angenehmen herben Duft. Im getrockneten Zustand sind sie lange Zeit haltbar und wurden deshalb früher für Trockensträuße und Kränze verwendet. Da ihr Bestand stark rückläufig ist, sind sie heute besonders



Sand-Strohblume © Manfred Klemt

geschützt, stehen auf der Roten Liste und dürfen nicht mehr abgepflückt werden.

* * * * *

96. Heide-Nelke

Die Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*) gehört wie die Karthäuser-Nelke, die Prachtnelke, die Pfingstnelke, die Pechnelke und die Buschnelke zu den Nelkengewächsen. Sie liebt lockeren, sandigen Boden, ist kalkscheu und wächst an Wegrändern, auf Heiden und Magerrasen. Dort, wo sie vorkommt, wächst sie meist in Rudeln. In Oberhavel ist sie stellenweise noch zu finden. Sie wird bis zu 30 cm hoch und blüht von Juni bis September. Ihre auffälligen Blüten sind bis zu 1,5 cm breit, haben fünf gezähnte Blütenblätter, die kräftig weinrot leuchten und am Blütengrund hell gepunktet sind. Die Blüten sind langgestielt und einzeln stehend, auf einem sich nach oben verzweigenden, für Nelkengewächse typischen knotigen Stängel. Aus jedem Knoten wächst ein gegenständiges, Stängel umhüllendes, schmal-lanzettliches Blattpaar. Die Heide-Nelke ist sehr selten und wie alle in Brandenburg vorkommenden Nelkenarten besonders geschützt. Wir dürfen uns an ihrem schönen Anblick erfreuen.

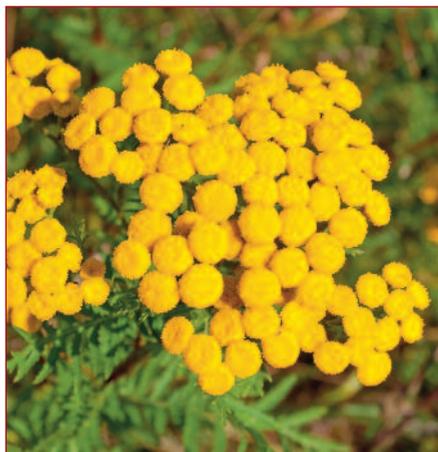


Heide-Nelke © Manfred Klemt

Sommer bis Herbst

97. Rainfarn

Rainfarn (*Tanacetum vulgare*) oder Wurmkraut ist ein Korbblütengewächs. Er blüht bis in den späten Herbst hinein und wächst an Weg- und Waldrändern, Feldrainen, Bahndämmen und auf Brachland. Er liebt nährstoffreiche Lehmböden, nimmt aber auch mit kargen Böden vorlieb. Seine Blüten sind gelb und bestehen aus trugdoldig angeordneten, kleinen, halbkugligen Körbchen, in denen sie röhrenförmig wachsen. Der Stängel ist kantig und kahl und verfärbt sich von unten her bräunlich. Seine Blätter sind gesägt. Ihr farnähnliches Aussehen sowie der Standort der Pflanze verliehen dem Rainfarn den Namen. Rainfarn duftet angenehm herb. Er ist aber giftig. Er enthält ätherische Öle und Bitterstoffe und gilt als Heilpflanze. Früher verwendete man ihn wegen des Gehalts an giftigem Thujon als Wurmmittel, was nicht ungefährlich war, und äußerlich gegen Ungeziefer. Eine aus dem Gift und anderen Bestandteilen hergestellte Salbe wurde zum



Rainfarn©M. Schuppich - Fotolia

Einbalsamieren von Toten verwendet. Heute findet er hauptsächlich in der Homöopathie bei Verdauungsbeschwerden und äußerlich zur Wundheilung Anwendung.

* * * * *

98. Gemeine Schafgarbe

Die Gemeine (gewöhnliche) Schafgarbe (*Achillea millefolium*) gehört wie ihre Verwandte, die Sumpfschafgarbe, zu den Korbblütengewächsen. Während die Sumpfschafgarbe hier selten ist und daher auf der Roten Liste steht, kommt die Gemeine Schafgarbe sehr häufig vor. Sie wächst auf Wiesen, an Weg- und Feldrändern und kommt mit unterschiedlichen Bodenverhältnissen zurecht, bevorzugt aber stickstoffhaltigen Boden. Die Blüten der Schafgarbe sind klein und in Körbchen trugdoldig angeordnet. Die äußeren Blüten bestehen aus vier bis fünf weißen bis rosa Zungenblüten, die inneren sind gelbweiße Röhrenblütchen. Der Stängel wächst aufrecht und die Blätter sind wechselständig, filigran, dunkelgrün und doppelt fiederteilig. Die Pflanze duftet aromatisch. Schafgarbe ist eine Heilpflanze, die ätherische Öle und geringe Mengen Furocumarine enthält. Der Saft der Pflanze kann bei Lichteinwirkung Entzündungen auf der Haut auslösen,



Gemeine Schafgarbe©Manfred Klemt

ähnlich wie das bereits beschriebene Johanniskraut. Die Heilkraft der Schafgarbe besteht in der Appetit anregenden, gallen- und blähungstreibenden Wirkung bei Magen- und Darmbeschwerden. Der Name „Schafgarbe“ weist auf die Vorliebe von Schafen für diese Pflanze hin.

99. Scharfes Berufkraut

Das Scharfe oder auch Echte Berufkraut (*Erigeron acris*) gehört wie das ihm verwandte, weiß blühende Kanadische Berufkraut, auch Kanadischer Katzenschweif genannt, das Mitte des 17. Jahrhunderts aus Nordamerika nach Europa kam und weit verbreitet ist, zu den Korbblütengewächsen. Das Scharfe Berufkraut liebt lockeren, etwas sandigen, kalk- und stickstoffhaltigen Boden und wächst daher gern auf Trocken- und Halbtrockenrasen. Auch an Wegrändern und auf unbebautem Land ist es vereinzelt zu finden. Es kommt nicht häufig vor. Die Pflanze wird bis zu 40 cm hoch und blüht zart violett. Ihre 5 bis 7 mm kleinen Blütenkörbchen sind traubig angeordnet. Außen befinden sich mehrere Reihen Zungenblüten und innen gelbe Röhrenblüten. Der meist rötliche, rau behaarte, aufrechte Stängel bildet Äste mit je ein bis drei Blütenkörbchen. Die Blätter sind ebenfalls behaart, länglich-lanzettlich und stehen wechselständig. Der lateinische Name ist



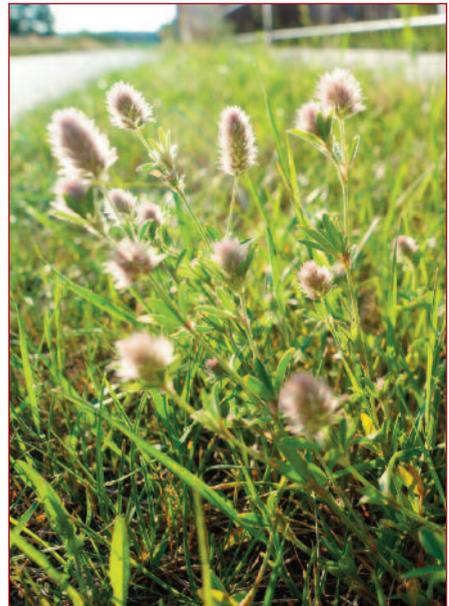
Scharfes Berufkraut®Angelika van der Borgh

aus dem Griechischen abgeleitet: eri = früh und geron = Greis, was so viel heißt, wie „früh altern“, denn bald nach dem Verblühen bilden die Samen weiße Haarbüschel. Der Name „Berufkraut“ hat nichts mit dem Wort „Beruf“ zu tun, sondern geht auf das Mittelalter zurück. Man glaubte, diese Pflanze schütze den Menschen gegen Hexenkünste, wie das zauberische „Berufen“.

* * * * *

100. Hasenklees

Der Hasenklees (*Trifolium arvense*), auch Ackerklees, Katzenklees (nicht zu verwechseln mit dem seltenen Katzenpfötchen) oder Mäuseklees genannt, gehört zu den Schmetterlingsblütengewächsen. Er liebt wenig bewachsene, kalkfreie Sandböden und sonnige Standorte und wächst häufig an Wegrändern, auf Trockenrasen und Brachen. Seine winzigen Blütenköpfchen sitzen kolbenförmig angeordnet einzeln an den Enden eines verzweigten Stängels, dessen dreiteilige schmale Blätter meist paarweise aus den Verästelungen wachsen. Die Blüten sind erst weiß und später rötlich überlaufen, die Blütenkelche dicht behaart. Diese Haare überragen die Blütenchen und fühlen sich wie weiches Fell an. Der behaarte Blütenkolben ähnelt deshalb einer Pfote und hat zu den Tiernamen der Pflanze beigetragen. Hasenklees ist durch seinen bitteren Geschmack als Futterpflanze (selbst für Hasen) ungeeignet.



Hasenklees®Constanze Gatzke

Vom Aussterben bedroht ...

Durch gravierende Eingriffe des Menschen in die Natur ist unsere Pflanzen- und damit auch Tierwelt ärmer geworden. Manche interessante und schöne Pflanze findet man heute kaum noch oder gar nicht mehr. Es gibt viele engagierte Naturfreunde und Fachleute, die das Ziel verfolgen, diese Entwicklung aufzuhalten und die Lebensbedingungen für die bedrohte Pflanzenwelt wieder zu verbessern. So sind Kartierungswerke entstanden, die den jeweiligen Stand der noch erhaltenen Pflanzen dokumentieren und ständig aktualisiert werden müssen. Sie zeigen an, in welchen Gebieten noch seltene Pflanzen existieren.

Bald nach der Veröffentlichung der ersten „Red Data Books“ der International Union for Conservation of Nature (IUCN) in den 1960er Jahren begann man auch für das Gebiet der DDR mit der Erstellung entsprechender Listen gefährdeter Pflanzen. So erschien 1978 die „Liste der in der Deutschen Demokratischen Republik erloschenen und gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen“. Bis zur Herausgabe einer „Roten Liste der Gefäßpflanzen in Brandenburg“ vergingen dann weitere 15 Jahre mit viel Aktualisierungsarbeit. Schließlich wurde bis 2006 das erste vollständige Verzeichnis aller etablierten Gefäßpflanzen Brandenburgs, auch mit Hilfe ehrenamtlicher Naturfreunde, entwickelt und vom Landesumweltamt herausgegeben. Die hierin aufgelisteten Arten werden folgenden Kategorien zugeordnet:

- 0 Ausgestorben oder verschollen
- 1 Vom Aussterben bedroht
- 2 Stark gefährdet
- 3 Gefährdet
- G Gefährdet ohne Zuordnung zu einer der drei Gefährdungskategorien
- R extrem selten
- V Zurückgehend, Art der Vorwarnliste

Als Spiegel des Expertenwissens kann die Rote Liste eine Grundlage für Entscheidungen zum Beispiel im Zusammenhang mit Artenschutzprogrammen, Schutzgebietsausweisungen oder

Flächennutzungen sein. Bestandsaufnahmen, Schutzmaßnahmen und die Erforschung der Ursachen des Artenrückgangs sind genauso wichtig wie Aufklärung und Wissensvermittlung zur Bildung eines Umweltbewusstseins in der Bevölkerung. Angefangen in Kindergärten und Schulen muss klar gemacht werden, dass wir alle Verantwortung dafür tragen, dass uns die Natur in ihrer Vielfalt erhalten bleibt.

* * * * *

Einflüsse auf die Bodenverhältnisse

Das Gebiet Oberhavels zeichnet sich nicht gerade durch anspruchsvolle Böden aus. Die Mark Brandenburg ist für ihre Sandböden bekannt und wird deshalb auch scherzhaft als „Märkische Streusandbüchse“ bezeichnet. Der Anteil an Lehm-, Ton- und Torfböden ist gering. Daher ist in unserer Region im Vergleich zu angrenzenden Endmoränenlandschaften in der Schorfheide und der Uckermark die Artenvielfalt aufgrund der Bodenverhältnisse, von Feuchtgebieten abgesehen, weniger ausgeprägt. Hinzu kommt, dass zu DDR-Zeiten durch Melioration ganze Gebiete trockengelegt wurden, vor allem Wiesen. So sind ganze Lebensräume der Pflanzenwelt zerstört worden.

Heute findet man zum Beispiel im Land Brandenburg kaum noch intakte Wiesen und sucht schöne Wiesen- und Feldrainblumen schon fast vergebens. Die Felder und Wiesen wurden und werden immer noch überdüngt und gegen Schädlinge und „Unkräuter“ setzt man überwiegend chemische Mittel ein, auch weltweit. Wälder wurden zu Monokulturen oder der Erosion preisgegebenen Kahlschlägen, Flächen versiegelt und ganze Gebiete zersiedelt. Die künstliche Beeinflussung der Bodenbeschaffenheit führte zu einem starken Rückgang der Artenvielfalt der Pflanzen- und Tierwelt und schadet letztendlich auch dem Menschen. Diese Eingriffe in die Natur mit ihren schwerwiegenden Folgen sind nicht mehr hinnehmbar. Ein globales Umdenken ist dringend geboten und hat begonnen.

Heute kehrt man bei uns teilweise zur extensiven Landwirtschaft zurück. Pflanzenschutzmittel, wie DDT und Unkraut-Ex, sind verboten. Kiefernmonokulturen werden nun zu Mischwäldern umgewandelt, Feuchtgebiete unter Schutz gestellt und Flächen entsiegelt. In manchen Gebieten Oberhavel haben sich wieder seltene Pflanzen angesiedelt. Das macht Hoffnung. Aber so manche schöne Pflanze gilt leider inzwischen als unwiederbringlich verschollen. Deshalb ist es so wichtig, sorgsam mit der Natur umzugehen und die Fehler nicht zu wiederholen. Das fängt manchmal bereits im eigenen Garten an.



Verbreitungsgebiete in Oberhavel

Für das Gebiet Ostdeutschlands wurden alle (fast 2000) vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen kartiert und im „Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands“ veröffentlicht (siehe Quellenangaben). Dazu bedurfte es umfangreicher Zuarbeit von Fachleuten und engagierten Naturfreunden. Durch Umwelteinflüsse und klimatische Veränderungen ist eine ständige Überarbeitung dieses Atlaswerkes erforderlich. Nach dem derzeitig noch aktuellen Stand lässt sich für das Gebiet Oberhavel, entsprechend seiner Bodenbeschaffenheit, Folgendes feststellen:

Die anspruchslosen, allgemein bekannten Pflanzen und Wildkräuter treffen wir flächendeckend fast überall an. Dazu gehören Gänseblümchen, Löwenzahn, Brennessel, Acker- und Feld-Stiefmütterchen, Gundermann, Hirtentäschel, Schöllkraut, Wolfsmilch, Männertreu, Giersch, Ackerwinde, Sauerampfer, Franzosenkraut, Schafgarbe, Wiesenkerbel und viele mehr.

Andere bekannte Pflanzen dagegen, die auch noch fast im gesamten Landkreis Oberhavel wachsen, sind schon im Rückgang begriffen, wie Wiesen-Schaumkraut, Sumpfdotterblume, Sand-Grasnelke, Kuckucks-Lichtnelke, Blut-Weiderich, Kornblume, Klatschmohn, Wilde Malve oder Wiesen-Glocken-

blume, um nur einige zu nennen. Die Akelei ist in unseren Wiesen fast gar nicht mehr zu finden. Pflanzen mit höheren Bodenansprüchen finden wir hauptsächlich im Norden Oberhavel. Im Stechliner Naturschutzgebiet, um Fürstenberg bis hin zur Kleinen Schorfheide ist die Artenvielfalt am größten. Sie nimmt von Norden nach Süden – entsprechend der Bodenverhältnisse – auffällig ab. Ausnahmen sind die Kremmener Gegend mit dem Rhinluch, die Schleuener Heide und das Briesetal, wo auch recht seltene Pflanzen zu finden sind.

Im mittleren Teil Oberhavel, im Löwenberger Land, bis südlich vor Berlin fehlen manche der in dieser Broschüre beschriebenen Pflanzen ganz. Auffällig ist die Kartierung manch seltener Sumpf- und Wasserpflanze, wie die des Pfeilkrauts, das zwar im Norden, sonst aber nur im Ruppiner Kanal und in der Havel vorkommt. Wiesenkümmel ist in Oberhavel beispielsweise kaum zu finden und mit nur fünf Vorkommen verzeichnet, ebenso Wiesensalbei, von dem nur wenige kleine Vorkommen an der östlichen Grenze des Landkreises kartiert sind.

Die bekannteste hiesige Orchidee, das Breitblättrige Knabenkraut, ist auch nur mit fünf Vorkommen in ganz Oberhavel eingetragen und diese sind im Rückgang begriffen. Der Bestand bei Oranienburg taucht in der Kartierung nicht auf. Das Gebiet an der Schnellen Havel ist erfreulicherweise noch recht artenreich und nicht alle hier vorkommenden seltenen Pflanzen wurden bei der Kartierung berücksichtigt; vielleicht sind die Vorkommen zu klein. So finden wir hier zum Beispiel noch Drachenwurz, Sumpfpflutauge, Schwanenblume, Engelwurz, Pfeilkraut, Kalmus, Krebssehre, Schmalblättriges Wollgras, die Wilde Karde und die Gelbe Wiesenraute, die aber stark rückgängig ist. Bei extremer Witterung ist die Vegetation allerdings Schwankungen unterworfen. Treten in einem regennassen, kühlen Sommer vermehrt feucht liebende Pflanzen in Erscheinung, so gedeihen im trockenen, heißen Sommer eher Wärme liebende, trockenen Boden bevorzugende Pflanzen. So kann ein- und dieselbe Wiese zum Beispiel in einem Jahr ein ganz anderes Erscheinungsbild aufweisen als im folgenden.

Quellenangaben

„Was blüht denn da?“

(Dietmar Aichele, Kosmos-Reihe,
Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1980)

Der große BLV-Pflanzenführer

(Schauer/Caspari,
BLV Verlagsgesellschaft mbH, München, 2004)

Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen

(Helmut Genauet,
Nikol-Verlag Hamburg, 2005)

Kosmos Naturführer

„Welche Heilpflanze ist das?“

(Bruno P. Kremer,
Franckh'sche Verlagshandlung Stuttgart, 1987)

Liste und Rote Liste der etablierten Gefäßpflanzen Brandenburgs

(Landesumweltamt Brandenburg, in:
Naturschutz und Landschaftspflege
in Brandenburg. Beilage zu Heft 4, 2006)

Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands

(Dr. Dieter Benkert,
Gustav Fischer-Verlag, Jena/Stuttgart, 1996)

Das Kosmos Kräuterbuch

(Wolfgang Hensel, Franckh-Kosmos Verlags
GmbH & Co Stuttgart, 1994)

* * * * *

Ansprechpartner

Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Oberhavel

Fachdienst Landwirtschaft und Naturschutz
Adolf-Dechert-Straße 1, 16515 Oranienburg
Telefon: 03301 601-3696

Botanischer Verein von Berlin und Brandenburg

Königin-Luise-Straße 6-8, 14195 Berlin
www.botanischer-verein-brandenburg.de
Ansprechpartner: Tim Peschel
Telefon: 030 92273783

Angelika van der Borcht

Telefon: 03301 55859

Begriffserklärungen

Rote Liste

In den Roten Listen, die auf Bundes- und Länder-
ebene erstellt werden, sind ausgestorbene,
verschollene und gefährdete Pflanzenarten
verzeichnet und unterschiedlichen Gefährdungs-
kategorien zugeordnet.

Glykoside

sind chemische Verbindungen aus Giftstoffen
und Zuckermolekülen. Die in der Pflanze vorkom-
menden Glykoside ermöglichen es ihr unter
anderem, toxische Stoffe in nicht-toxischer Form
zu speichern. Toxische Wirkungen unter-
schiedlicher Glykoside aus den Pflanzen macht sich
die Pharmazie zu Nutzen. Flavonoide und Saponine
sind bekannte in der Pflanze vorkommende
Glykoside.

Flavonoide

sind wasserlösliche Pflanzenfarbstoffe und spielen
eine wichtige Rolle im Stoffwechsel vieler
Pflanzen.

Saponine

als Untergruppe der Glykoside nehmen sie
einen wichtigen Platz unter den therapeutisch
wirksamen Bestandteilen von Heilpflanzen ein.
Ihnen werden unter anderen stärkende,
entzündungshemmende, harntreibende, schleim-
treibende und schleimlösende sowie hormon-
stimulierende Eigenschaften zugeschrieben.

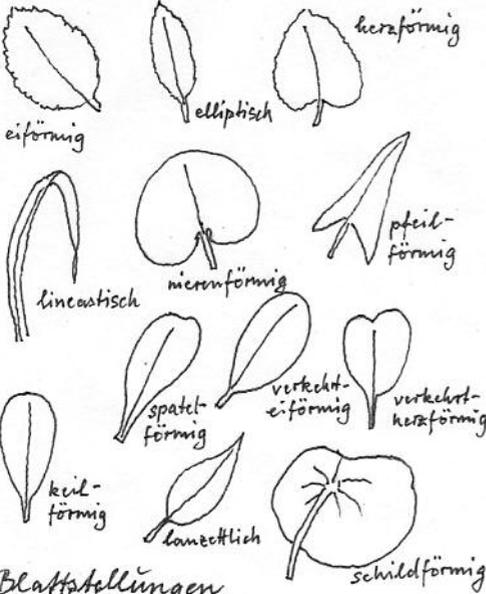
Fortbildungen im Natur- und Umweltschutz Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (LUGV)

www.lugv.brandenburg.de
Ansprechpartner: Andrea Mack
Telefon: 0335 5603172

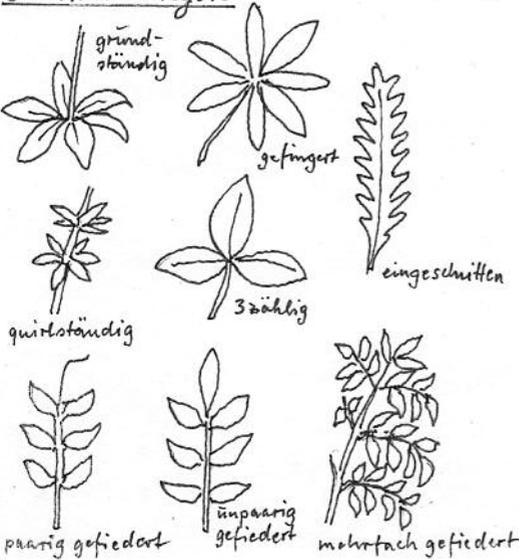
Institut für Ökologie der TU Berlin Fachgebiet Ökosystemkunde/Pflanzenökologie

Rothenburgstraße 12, 12165 Berlin
www.oekologie.tu-berlin.de
Telefon: 030 314-71350 (Sekretariat)
Fax: 030 314-71355

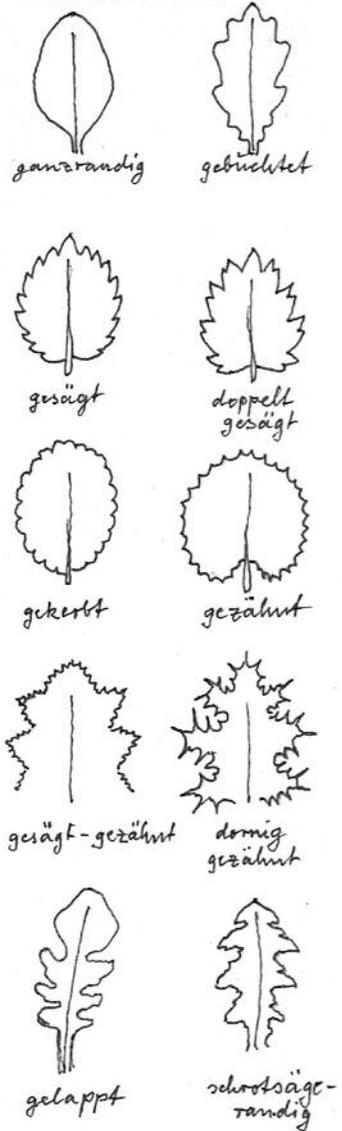
Blattformen



Blattstellungen



Blattränder



* * * * *

Danksagung

Die Autorin und der Herausgeber danken allen, die zur Erstellung dieser Broschüre beigetragen haben.

